

Jenseits der »Warägergarde«: Skandinavien zwischen Byzanz und dem Westen

1110: Eine Szene am Bosphorus

»Als er nach Jerusalem zog, belagerte, stürmte und unterwarf er die Hafenstädte Tyrus und Sidon zum Vorteil des Christentums. Indem er dann seine Reiseroute änderte, kam er nach Konstantinopel, wo er ein Schiff mit goldenen Drachen an Bug und Steven als Trophäe auf der Spitze der Hagia Sophia befestigte. [...] Als der Kaiser seiner Weisheit und Tapferkeit angesichtigt wurde, die Großes versprochen, da versuchte er, ihn aufzuhalten. Seine Hoffnung, die schon das norwegische Gold verschlang, wurde aber elegant zunichte gemacht: Er bat darum, eine nahe Stadt besuchen zu dürfen, und gab die Schatzkisten mit Blei gefüllt und versiegelt bei ihm in Verwahrung, als ob er ganz bald zurückkehren würde. So wurde der Kaiser verhöhnt; der andere machte sich zu Fuß auf den Heimweg.«¹

Beim heldenhaften und gerissenen norwegischen Protagonisten jener Zeilen handelt es sich um den König Sigurðr Jórslafari, den »Jerusalemfahrer« (1103-1130). Ihr Autor ist kein anderer als William von Malmesbury, der um 1125 vom erst 15 Jahre zurückliegenden Kreuzzug des norwegischen Herrschers berichtet, der ihn mit seiner Flotte aus 60 Schiffen auch nach England geführt hatte. Charakteristisch für die Perspektive aus dem »Westen« scheint an dieser frühesten Schilderung des norwegischen Kreuzzugs, dass dem Basileus – hier Alexios I. Komnenos – nicht vorbehaltlos zu trauen ist. Stets sucht er seinen eigenen Vorteil, der ebenso in der Aneignung der Kreuzzugsbeute eines Gastes liegen mag. Diese Unterstellung einer feindlichen Haltung findet sich in mannigfacher Variation in ganz verschiedenen Texten des lateineuropäischen Hoch- und Spätmittelalters, von Kreuzzugschroniken bis hin zu fiktionalen Versromanen². Wer an den byzantinischen Hof gelangt, sollte sich auch angesichts enormer Prachtentfaltung vorsehen, dass er nicht übervorteilt wird, weder politisch noch materiell. Skandinavische Kreuz-

fahrer bilden hierbei aus der Sicht des englischen Historiographen keine Ausnahme.

Umso verwunderlicher mag es erscheinen, dass die von William beschriebene Szene am Bosphorus zwischen Basileus und König aus späterer norwegischer bzw. isländischer Sicht ganz anders ablief. Über die Eckdaten des Kreuzzugs und die Taten des norwegischen Königs herrscht dabei zunächst ein verblüffender Konsens; zwar erwähnen byzantinische Historiographen keinen der skandinavischen Fürsten, die seit 1100 an der Spitze von Kreuzzugsheeren auch nach Konstantinopel gelangten, doch bestätigen Albert von Aachen und sogar der arabische Geschichtsschreiber Ali ibn al-Athir aus Mossul etwa die Anzahl der Schiffe in Sigurðs Flotte³. Es bestehen also an der prinzipiellen Ereignisgeschichte keine Zweifel. Überraschend ist das lateineuropäische Faktenwissen über skandinavische Könige auch jenseits des Kreuzfahrerkontextes kaum: Seit dem 11. Jahrhundert kamen regelmäßig Skandinavier an Kathedralschulen in England sowie in Sachsen und Lothringen⁴. Ein fundamentaler Dissens bezieht sich hingegen auf Williams zitierte Vorstellung von der Interaktion in Konstantinopel und betrifft ausnahmslos alle skandinavischen Zeugnisse, die seit den 1190er-Jahren entstanden⁵. Besonders deutlich wird der Widerspruch im Hinblick auf den Basileus und seine Rolle in der ältesten Königssaga: Die sogenannte *Morkinskinna* (das »verrottete Pergament«) repräsentiert eine Sammlung von norwegischen Königsbiographien in altwestnordischer Sprache, die im frühen 13. Jahrhundert verfasst und vor 1219 vollendet wurde. Der Bericht über die Begegnung in Konstantinopel ist weit ausführlicher als bei William und in vielfacher Hinsicht ein Schlüssel zu skandinavischen Byzanzbildern. Hier heißt es unter anderen:

»Auch der Kaiser Kirjalax [< *kyrie Alexios*] hatte von der Fahrt des Königs Sigurðr gehört, und er ließ das Tor von Miklagarðr öffnen, das *Gullvarta* [Goldenes Tor] heißt. Durch dieses Tor sollte der Kaiser immer dann einreiten, wenn er

1 *Ierusalem ueniens Tirum et Sidonem, urbes quas mare allambit, ad Christianitatis gratiam obsedit, effregit, subegit. Mutato itinere Constantinopolim ingressus, nauem aureis rostratam draconibus fastigio Sanctae Sophiae pro tropheo affixit. [...] Quare contuitu prudentiae et fortitudinis, quae grande quid pollicebantur, imperatore illum retinere temptante, spem eius, qua iam aurum Noricum deuorabat, pulchre cassauit, impetrata ad proximam urbem licentia cistas thesaurorum plumbo impletas et obsignatas apud eum deponens, quasi citissimi reditus uades. Ita ille illusus est; alter pedes domum contendit.* William of Malmesbury, *Gesta V* 410, 3 (Mynors u. a. Bd. 1, 740-742; Übs. R. S.).

2 Zu Herrscherbegegnungen v. a. Anca, *Repräsentation* 103-113. 173-196. – S. auch Ebels-Hoving, *Byzantium* bes. 260-269. – Seidel, *Byzanz* 41-56. – Schreiner, *Byzanz* 555-578. – Wolfzettel, *Byzanz* 83-101.

3 Albert von Aachen, *Historia* XI 26-34 (Edginton 798-808. – Die arabischen Quellen bei Riant, *Korstog* 245).

4 Vgl. Münster-Swendsen, *Placering*.

5 Das älteste relevante Zeugnis aus Norwegen ist um 1190 das Ágrip af Nóregs konunga sögum (Bjarni Einarsson 72-74).

lange aus Miklagarðr fort und siegreich gewesen war. Dann ließ der Kaiser auf allen Straßen der Stadt zu den *Laktjarnir* [zum Blachernai-Palast] Seidentücher ausbreiten. Dort befinden sich die prachtvollsten Hallen des Kaisers. Es wird berichtet, dass König Sigurðr seine Pferde und die seiner Leute mit Gold beschlagen ließ, bevor er in die Stadt ritt. [...] Der Kaiser aber ließ ihnen entgegenziehen mit Spiel und Musikinstrumenten. König Sigurðr und alle seine Männer ritten mit solcher Pracht in die Stadt ein und dann zur Halle des Kaisers, und dort war alles für ihn auf das Vortrefflichste vorbereitet. Als nun den Männern von König Sigurðr ihre Plätze angewiesen und sie bereit zum Trinken waren, kamen zwei Boten von Kaiser Kirjalax in die Halle; sie trugen zwischen sich in großen und mächtigen Säcken sowohl Gold als auch Silber und sagen, dass der Kaiser all dies dem König Sigurðr schicke. Er würdigte das Geld keines Blickes und bat seine Leute, es zu nehmen und unter sich aufzuteilen. Die Boten gingen zurück und berichteten dem Kaiser. Er sprach: »Dieser König muss sehr mächtig und reich sein, wenn er meint, solchen Gaben weder Aufmerksamkeit schenken noch sie mit lobenden Worten vergelten zu müssen«, und er trägt ihnen auf, mit einer *cisterna* zu gehen, voll von Gold. Sie gingen und traten erneut vor König Sigurðr und sagten, dass der *stólkonungr* [Thronkönig] ihm dieses Geld sende. Er sprach dann: »Das ist viel Geld«, sagt er, »teilt es unter euch auf, meine Männer.« Sie gingen zurück und berichteten es dem Kaiser. Er sagte: »Auf zwei Arten wird man diesen König einschätzen: dass er andere Könige an Macht und Reichtümern übertrifft oder dass er nicht mit dem Verstand gesegnet ist, der einem König zur Ehre gereicht. Geht nun ein drittes Mal, bringt ihm das teuerste Purpurgold und füllt damit diese *cisterna* bis zum Überlaufen«, und der Kaiser legte zwei große Goldringe darauf. Nun gingen die Männer und traten vor König Sigurðr und sagten, dass der Kaiser ihm dieses Geld sende. Da stand König Sigurðr auf, nahm die Ringe und schob sie sich auf dem Arm. Dann hielt er eine Rede auf Griechisch und bedankte sich mit schönen Worten beim Kaiser für seine Großzügigkeit. Er nahm nun dieses Geld und teilte es freundlich mit seinen Leuten; dafür erhielt er große Anerkennung vom Kaiser. Und danach trug es sich so zu, dass sie in einem Hochsitz saßen, der Kaiser und König Sigurðr.«⁶

Dass dieser hochgeschätzte und kultivierte Gast sich routiniert an diesem reichsten Hof der Welt zu bewegen weiß, stellt er auch im weiteren Verlauf seines Aufenthaltes unter Beweis, etwa, wenn er Spiele im Hippodrom zu seinen Ehren weiteren Geldgeschenken vorzieht oder ein Gastmahl zu Ehren des Kaiserpaares ausrichtet, bei dem er eine Knappheit an Feuerholz durch den massenhaften Ankauf und das Heizen mit Walnüssen zu kompensieren weiß. Dass Sigurðs Pferd schon

auf seinem Weg vom Goldenen Tor zum Palast beabsichtigt ein goldenes Hufeisen verlor, rundet das Bild höfischer Finesse ab. Während William den Norwegerherrscher der Perfidie des »Griechen« entfliehen lässt, schildert der Verfasser der *Morkinskinna* den Abschied folgendermaßen:

»Es wird berichtet, dass König Sigurðr von seinem Schiff ein großes und sehr sorgfältig gearbeitetes Haupt abnahm und es auf die Peterskirche setzte. Danach fuhr König Sigurðr heim nach Norwegen. Und bevor er und der Kaiser sich in Miklagarðr verabschiedeten, überließ König Sigurðr ihm all seine Schiffe, und die Häupter an dem Schiff, welches der König gesteuert hatte, wurden vergoldet. Diese Schiffe wurden auf Land gesetzt und waren noch lange Zeit danach in Miklagarðr zur Schau gestellt. Kaiser Kirjalax gab König Sigurðr viele Pferde und gab ihm einen Führer durch sein ganzes Reich. Sigurðr reiste nun aus Miklagarðr ab, doch eine große Menge seiner Leute blieb dort zurück und trat in den Dienst.«⁷

Es folgt der Heimweg des erheblich verkleinerten Gefolges über Ungarn und das Römisch-Deutsche Reich und Dänemark nach Norwegen.

Das skandinavische Byzanzbild: eine kohärente Komposition

Im Vergleich zum knappen Bericht der bald ein Jahrhundert älteren englischen Königschronik sprechen die Passagen aus der *Morkinskinna* eine sehr deutliche Sprache hinsichtlich skandinavischer Erinnerung an Realbegegnungen und des Status der politischen und kulturellen Verbindungen zu Byzanz und der »großen Stadt«, *Miklagarðr*. Jene auf Island entstandene, relativ unbekanntere Königschronik enthält praktisch alle Elemente skandinavischer Byzanzbilder auf einem Raum von etwa vier Seiten in der aktuellen Edition. Snorri Sturlusons ungleich bekanntere *Heimskringla*, in den 1230er-Jahren verfasst, beruht in den Byzanz betreffenden Abschnitten auf ihr und bietet diesbezüglich lediglich eine verkürzte Fassung⁸. Zuallererst fällt auf, dass nicht nur symbolisch aufgeladene Gegenstände gleichsam »übersetzt« sind, der Hochsitz oder die goldenen Armringe, sondern dass mehrere Informationen auf literarischen Motiven beruhen, die der »westlichen« Tradition entstammen und im Zusammenhang mit Byzanzreisen anderer historischer Akteure stehen: Der Verlust des goldenen Hufeisens ist ein solcher Allgemeinplatz, die Verwendung von Walnüssen statt Feuerholz als Nachweis höfischer Gewandtheit findet sich bereits bei Guillaume de Jumièges, der von der Byzanzfahrt des Normannenherzogs Robert I. im Jahre 1035 berichtet⁹; das gemeinsame Thronen in der

6 *Morkinskinna* Kap. 68 (Ármann Jakobsson / Þórður Ingi Guðjónsson Bd. 2, 95-97; Übs. R. S., Originaltext s. Anhang 1).

7 *Morkinskinna* Kap. 70 (Ármann Jakobsson / Þórður Ingi Guðjónsson Bd. 2, 98 f.; Übs. R. S., Originaltext s. Anhang 2).

8 Snorri Sturluson, *Heimskringla*, *Magnússona saga* Kap. 12 f. (Bjarni Aðalbjarnarson, Bd. 3, 252-254).

9 Zu den zahlreichen Parallelstellen auch in vernakularen Texten Vries, Lehngut 69-73. – Hill, *Burning Walnuts* 195-202.

Halle erinnert an Berichte über Empfänge etwa des Königs Louis VII. von Frankreich oder Balduins III. von Jerusalem, mit dem feinen, aber entscheidenden Unterschied, dass der Gast hier einen niedrigeren Thron erhält¹⁰. Die dreifache Wiederholung der Goldgabe an Sigurðr zeigt ein klassisches Muster fiktionalen Erzählens, das seine Beherrschung des Spiels mit Gaben und Status kennzeichnet. Wenig überraschend erscheint, dass zum Beispiel das Verbrennen von Walnüssen in der *Morkinskinna* selbst in einem früheren Textabschnitt über den späteren Norwegerkönig Haraldr Sigurðarson inn harðráði, den »Harten« (1046-1066) begegnet. Er verbrachte nach dem Märtyrertod seines Halbbruders Óláfr Haraldsson (1015-1030), der selbigen bei Stiklestad im Trøndelag beim Versuch ereilt hatte, seine Herrschaft über Norwegen mit Hilfe aus der Rus' gegen inländische Widersacher zurückzuerobern, die Jahre bis ca. 1043 im Exil als Söldner in Byzanz und zum Teil am Hof. Dort ist das Heizen durch Nüsse mit anderen Motiven höfischen Erzählens zu einer abermals ausführlicheren Geschichte verflochten¹¹.

Mithin ist schon die älteste historiographische Überlieferungsschicht in Volkssprache stark durch Intertextualität geprägt. Sie weist dabei eine grundsätzliche Offenheit für fiktionale Elemente auf, die ihren Mehrwert gegenüber Darstellungen wie bei William of Malmesbury aus quellenkritischer Sicht zweifelhaft erscheinen lassen, die aber offensichtlich ganz bewusst für eine uneingeschränkt positive Sicht auf Byzanz und die Rolle seiner Herrscher in den Dienst genommen werden, selbst wenn sie Texten entstammen, die eine ambivalente Sicht auf die östlichen Kaiser vermitteln. Insofern mag die obige Szene *pars pro toto* für das kulturelle Gedächtnis der skandinavischen Eliten seit dem späteren 12. Jahrhundert stehen. Die Schilderungen zur Karriere des späteren Norwegerkönigs Haraldr Sigurðarson des »Harten« bei der noch zu behandelnden »Warägergarde«, der berühmten skandinavischen bzw. angelsächsischen Eliteeinheit am Kaiserpalast, aber auch zum Aufenthalt des dänischen Königs Erik Ejegod in Konstantinopel auf seinem Weg nach Jerusalem im Jahre 1103 in den *Gesta Danorum* des Saxo Grammaticus, verfasst zwischen 1185 und 1216, vermitteln ein analoges Bild¹². Es ist weniger von detaillierter Sachkenntnis über die mindestens ein Jahrhundert zurückliegenden historischen Ereignisse als vielmehr von der Darstellungsabsicht der Verfasser und offenbar der Erwartungshaltung des intendierten Publikums geprägt, was auch insofern bemerkenswert erscheint, als die Eroberung Konstantinopels 1204 im Norden keine sichtbaren Spuren hinterlässt. Ganz im Gegenteil bleibt die Semantik von Byzanz im kulturellen Gedächtnis außerordentlich stabil. Im Spätmittelalter floriert auf Island das Genre der »Originalen

Rittersagas«, die seit dem 14. Jahrhundert im Anschluss an frühere Übersetzungen anglonormannischer Versromane eigenständig höfische Geschichten von Abenteuern und Brautwerbefahrten erzählen. Hier ist Miklagarðr immer wieder der positiv konnotierte Anlaufpunkt der Helden, die erfolgreich um byzantinische Prinzessinnen werben oder gar selbst »griechische« Prinzen sind. Bei den ausführlichen Beschreibungen der Stadt und der Empfänge scheint immer wieder die Tradition hervor, welche durch Texte wie die *Morkinskinna* begründet ist¹³.

Zugleich demonstrieren die altwestnordischen Bezeichnungen für Orte und Titel, wie weit einheimische mündliche Tradition im skandinavischen Norden zurückreicht: So heißt das Goldene Tor *Gullvarta*, wobei der zweite Teil mit einer Entlehnung des altostslawischen **vorta* (»Tor«) erklärt wird¹⁴. Hier verweist der Terminus selbst auf frühere Kulturverbindungen entlang des Weges »von den Warägern zu den Griechen«, wie die osteuropäischen Flussrouten zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meer in der altrussischen Nestorchronik bezeichnet werden¹⁵, und damit auf kulturelle Interaktion zwischen Sprechern skandinavischer und slawischer Sprachen. Ähnlich verhält es sich mit dem Titel *stólkönungr* (»Thron-König«), der auf die altslawische Bezeichnung *stol'nji kn'az'* für den Herrscher der Kiever Rus' zurückgeführt wird¹⁶. Dies war den Zeitgenossen des 12. und 13. Jahrhunderts augenscheinlich nicht mehr bewusst, vielmehr wurde die neue etymologische Deutung zur Lösung des Zweikaiserproblems herangezogen, das man aus der lateinischen Weltchronistik kannte: So seien die östlichen Kaiser nach einer isländischen Weltchronik seit Karl dem Großen eben Könige, die aber auf dem Thron (*stóll*) des Kaisers Konstantin säßen¹⁷. Andere Namen wie *Paðreimr* für das Hippodrom oder *Laktjarnir* für den Blachernai-Palast sind direkt aus dem Griechischen entlehnt, und sie begegnen auf Schritt und Tritt auch an zahlreichen anderen Stellen in der Chronistik. Lange Linien der mündlichen Tradition, die mindestens bis ins 11. Jahrhundert zurückreichen, schneiden sich hier mit jüngerem Wissen von Augenzeugen und der zielgerichteten Aneignung literarischer Traditionen aus Lateineuropa. Diese in ihren Anteilen nur schwer zu bestimmende Schnittmenge aus Tradition und kreativer Innovation, die uns im frühen 13. Jahrhundert aus Texten wie der *Morkinskinna* entgegentritt, demonstriert zugleich die Gründe für das beinahe ungebrochen positive Byzanzbild im Skandinavien des Hoch- und Spätmittelalters: Die Geschichte der Kontakte und einer produktiven Verbindung zwischen der Sphäre des byzantinischen Reichs und den Gesellschaften, die nordgermanische Dialekte sprachen und deren Eliten gemeinsame kulturelle Praktiken teilten, kurz:

10 Anca, Repräsentation 67-69, im Verweis auf Ioannes Kinnamos und Guillaume von Tyrus.

11 *Morkinskinna*, Kap. 11-15 (Ármann Jakobsson / Þórður Ingi Guðjónsson Bd. 1, 88-117).

12 *Gesta Danorum* XII 7, 1-6 (Friis-Jensen / Zeeberg 2005).

13 Hierauf wird am Schluss des Beitrags näher eingegangen. – Zum Byzanzbild dieses Genres Barnes, *Riddarasögur* 158-161. – Scheel, *Skandinavien* 772-798, 1146-1171.

14 Stender-Petersen, *Études Varègues* I 9.

15 Nestorchronik, Kap. 7 (Müller 7f.). – Vgl. Shepard, *Remarks* 134-138.

16 Stender-Petersen, *Études Varègues* V 2, 128.

17 *Veraldar saga* (Jakob Benediktsson 69f.).

zwischen dem historischen Skandinavien und Byzanz, reicht bis in die Wikingerzeit zurück. Ihre Dauer begünstigte neben anderen, noch zu erörternden Konstellationen des 12. Jahrhunderts ein positiv wahrgenommenes und in Erinnerung gebliebenes Verhältnis. All dies kennzeichnet die Position des mittelalterlichen Skandinavien zwischen Byzanz und dem Westen, die für das kulturelle Selbstbewusstsein bis heute eine Rolle spielt¹⁸, selbst wenn der Norden hinsichtlich der Einbindung in die Wissenskultur, in Kirchen- und Machtstrukturen, Gelehrtennetzwerke, Handel sowie generell Strukturen der kulturellen Interaktion selbstverständlich zum »Westen« gehört. Nichtsdestoweniger oder gerade deshalb sind die skandinavischen Stimmen im lateineuropäischen Byzanzdiskurs höchst bedeutsam, sind sie doch geeignet, ungleich bekannteren, etwa normannischen oder französischen Perspektiven zu widersprechen und der Tendenz zu einer Kolonialisierung dessen entgegenzuwirken, was man gemeinhin als »Westen« bezeichnet.

Neben die letztlich politisch motivierte Darstellungsintention der Historiographen und das tief verwurzelte Bewusstsein über die lange Geschichte der Beziehungen tritt mit aktuellem Augenzeugenwissen ein weiterer Faktor: Während des Vierten Kreuzzugs und der Eroberung Konstantinopels 1204 befanden sich Skandinavier nicht unter den Belagerern, sondern stellten im Gegenteil die bedeutendste Gruppe fremder Söldner unter den Verteidigern der Stadt, was nicht nur dem byzantinischen Historiographen Niketas Choniates, sondern auch Augenzeugen unter den Eroberern wie Robert de Clari auffiel¹⁹. Auch wenn wir hiervon aus nordeuropäischen Quellen nichts erfahren – möglicherweise aus guten Gründen – kehrten in der Folgezeit zweifellos zahlreiche Soldaten zurück in ihre Heimat. Gleichzeitig scheint die Tradition einer skandinavischen Einheit auch im Lateinischen Kaiserreich zumindest in den ersten Jahren nach der Eroberung fortgesetzt worden zu sein²⁰. Auch nach der Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert waren also Erinnerungen von Augenzeugen verfügbar. Dies mag dazu beigetragen haben, dass Chronisten wie der anonyme isländische Verfasser der *Morkinskinna* oder der Däne Saxo Grammaticus die Mechanismen der byzantinischen Diplomatie des Überflusses verstanden, die darauf abzielten, den Gast zu überwältigen und durch die Asymmetrie des Gabentauschs in eine gewisse Abhängigkeit zu bringen, mithin Loyalität zu erzeugen und Ressourcen an potentiellen Söldnern zu erschließen²¹. Es ist auffällig, dass dies bei »westlichen« Schilderungen von Herrscherbegegnungen wiederholt Anlass zu Konflikten bot,

während Figuren wie Sigurðr der Jerusalemfahrer oder auch der Dänenkönig Erik Ejegod klassische »barbarische« Verhaltensmuster konsequent vermeiden und genau hierdurch zu überzeugen wissen: So demonstriert die Figur des norwegischen Kreuzfahrerkönigs in der Erzählung ihren Anspruch an ein angemessenes Goldgeschenk des Basileus, kann sich hierfür aber in Landessprache erkenntlich zeigen und vermeidet zugleich durch die Entscheidung für Spiele in Hippodrom statt weiterer Goldgeschenke den Eindruck barbarischer Gier zu Gunsten einer Demonstration verfeinerten Geschmacks. Saxo Grammaticus lässt seinen Kreuzfahrerkönig Erik, der auf der Weiterreise nach Jerusalem auf Zypern starb und begraben wurde, gar im Vorfeld vorsorgen: Erik präsentiert Alexios ein nicht näher definiertes *barbarum munus*, eine exotische Gabe, die sich einem Aufrechnen des Goldwertes folglich entzieht²².

Der Begegnungsraum: Fragmente einer Geschichte der »Waräergarde«

Dass die Details dieser Begegnungen auf weiten Strecken erfunden sind, bedarf keiner weiteren Begründung. Sie sind nichtsdestoweniger auffallend gut erfunden und demonstrieren, dass die skandinavischen Gelehrten über byzantinische Strategien im diplomatischen Umgang mit fremden Herrschern und die Gesamtsituation gut informiert waren.

Vor allem aber war den skandinavischen Autoren im Gegensatz zu William of Malmesbury bewusst, dass die Möglichkeit, Landsleute oder zumindest Sprecher skandinavischer Nachbarsprachen in Konstantinopel zu treffen und dort durch Militärdienst an materielle Ressourcen zu gelangen, Byzanz zu einem äußerst attraktiven Ziel auch im Anschluss an Pilgerreisen machte. Was für Normannen und Franzosen die Kreuzfahrerherrschaften in Outremer waren, war für die Skandinavier Konstantinopel. Die Mehrinformation der oben zitierten *Morkinskinna*, dass ein Großteil von Sigurðs etwa 5000 Mann umfassenden Truppe bei Alexios »in den Dienst« trat²³, kennzeichnet nicht bloß einen bedeutenden Effekt der skandinavischen Kreuzzugsunternehmen, die in bisher ungekannter Zahl Skandinavier in byzantinischen Militärdienst brachte und so die kulturelle Interaktion entscheidend verdichtete. Die »Waräergarde«, wie die moderne Forschung skandinavische Söldner in byzantinischen Diensten zumeist bezeichnet, ist abgesehen von seltenen Höhepunkten wie etwa Herrscherbegegnungen der entscheidende Raum trans-

18 Erkennbar wird dies unter anderem an der Forschungsdebatte um die Möglichkeit einer byzantinischen Mission im wikingerzeitlichen Schweden (vgl. z. B. Sjöberg, *Orthodoxe Mission* – Janson, *Nordens kristnande*).

19 Niketas Choniates, *Chronikē diēgēsis* (van Dieten 545, Z. 34-39; 572, Z. 68-73) – Robert de Clari, *La conquête* Kap. 74 (Lauer 73).

20 Ein Mirakelkatalog von vor 1211 dokumentiert ein Wunder des isländischen Bekennerbischofs Þorlákur um 1206 unter den Warägern eines Kaisers aus Flandern: *Jarteinabók Þorláks byskups önnur* (Ásdís Egilsdóttir 236 f.). – Vgl. Scheel, *Skandinavien* 258 f.

21 Shepard, *Diplomacy* 51-55. 64-71. – Haldon, *Blood and Ink* 281-290.

22 *Gesta Danorum* XII 7, 5 (Friis-Jensen/Zeeberg 2005).

23 Albert von Aachen (Anm. 3) nennt eine Stärke des Heeres von 10000 Mann. Angesichts der üblichen Größe einer Schiffsbesatzung von 50-100 Mann (vgl. Rodgers, *Cnut's Geld* 401-403) ergibt sich bei 60 Schiffen jedoch eine Stärke von 3000 bis 6000 Mann. Die Formulierung »gekk á mála« (*Morkinskinna* Kap. 70 [Ármann Jakobsson / Þórður Ingi Guðjónsson 99]) findet sich wiederholt für den Dienst in Byzanz und betont mit dem Wort *mál* (»Rede/Rechtssache/Ver einbarung«) den Vertragscharakter des Dienstes.

kultureller Interaktion, der Anstoß für Migration gleichermaßen wie Element der Annäherung und des Ideentransfers.

Dass erste Begegnungen zwischen Skandinaviern und Byzantinern erheblich weiter zurückreichen als die Geschichte einer besonderen skandinavischen bzw. angelsächsischen Militäreinheit, ist nicht weiter verwunderlich. Sehr wahrscheinlich fanden sich Südskandinavier bereits in völkerwanderungszeitlichen römischen Heeren; entsprechend wären die Funde zahlreicher Goldsolidi des 5. Jahrhunderts im Norden zu erklären, ebenso wie die Wertschätzung byzantinischer Objekte während der Folgezeit in Analogie etwa zur materiellen Kultur im fränkisch geprägten Raum²⁴. Eine entscheidende Neuentwicklung stellt seit dem 8. Jahrhundert aber die Etablierung ostskandinavischer Händler entlang der Flusssysteme Osteuropas dar, die nicht nur über die Wolga Luxusgüter wie Sklaven und Pelze ins Samanidenemirat und ins Kalifat brachten und sich so entsprechende Silberressourcen erschlossen. Sie gelangten über entstehende Zentralorte wie Staraja Ladoga, Novgorod und Kiev den Dnjepr hinab auch nach Konstantinopel. Entlang dieses schon erwähnten »Wegs von den Warägern zu den Griechen« entstand seit jener Zeit die Kiever Rus' als Herrschaftsraum, der sich auf jene befestigten Zentralorte an den Flüssen stützte, die offensichtlich unter ganz wesentlicher Beteiligung der bewaffneten Händler aus dem skandinavischen Norden Gestalt annahm²⁵. So ruft es zumindest im 12. Jahrhundert die Nestorchronik in Erinnerung, die von einer »Einladung« der *varjagi* spricht²⁶. Inwiefern es sich bei der Kiever Rus' um eine primär »skandinavische« oder »slawische« Gründung handelt, ist seit dem 18. Jahrhundert auch aus nationalpolitischen Gründen Gegenstand heftiger Kontroversen gewesen. Unzweifelhaft sind indes die bis um die Jahrtausendwende gut nachweisbare skandinavische Prägung der Oberschichten in den Zentralorten und die skandinavische Herkunft der Fürstenfamilie²⁷. Die Bezeichnung der Migranten als Rus' – wahrscheinlich von der ostseefinnischen Bezeichnung für »Skandinavier« (neufinnisch *Ruotsi*) entlehnt – übertrug sich schließlich auf die Einwohner des Kiever Herrschaftsgebiets und wurde auch von den Byzantinern übernommen²⁸. Ein erster Überfall dieser Ρῥῶς (*Rhōs*) auf Konstantinopel ist für das frühe 9. Jahrhundert dokumentiert, auch die karolingerzeitlichen Franken kennen die Gruppenbezeichnung und identifizieren die *Rusi* mit *Suenones*, also Bewohnern Svea-

lands²⁹. Die Nestorchronik überliefert altrussische Fassungen von rusisch-byzantinischen Handelsverträgen aus den Jahren 912 und 945, die unzweideutig Namen skandinavischer Ursprungs beinhalten³⁰, und schließlich begegnen *Rhōs* im Zeremonienbuch des Konstantinos Porphyrogenetos aus der Mitte des 10. Jahrhunderts unter den Söldnern der quasi den ganzen Erdkreis repräsentierenden fremden Ethnien im Palast und als Teilnehmer von Flotten- und Heeresexpeditionen, freilich ohne einen Hinweis auf eine geschlossene Eliteeinheit mit besonderer Gardefunktion³¹.

Als erhebliches Problem bleibt bestehen, dass die kulturelle Identität dieser *Rhōs* nicht einwandfrei zu klären ist. So plausibel, ja zwingend die Herkunft ihrer Oberschicht aus Skandinavien und damit eine skandinavische Prägung scheint, so unsicher ist die Identität der in den byzantinischen Quellen firmierenden Gruppe und damit ihre Einbindung in kulturelle Netzwerke, insbesondere seit dem späteren 10. Jahrhundert. Kaiser Konstantinos Porphyrogenetos, der in seiner paränetischen Schrift *De administrando imperio* um 950 beschreibt, wie die Rus' den Tribut der lokalen Bevölkerung sammeln und in kleinen Schiffen den Dnjepr hinab ans Schwarze Meer bringen, unterscheidet noch zwischen der »rhōsischen« und »slawischen« Sprache³², doch schwindet diese Differenzierung rasch. Das zügige Verschmelzen skandinavischer Migranten mit ihrer sozialen Umgebung, wie es der Übergang zu slawischen Namen im Fürstenhaus seit Svjatoslav (945-972) kennzeichnet, ist ein Spezifikum der sogenannten »Wikingerdiasporen«, in der Normandie wie in England und in Osteuropa³³. So erklärt sich auch, dass *Rhōs* in byzantinischen Militärhandbüchern des späten 10. Jahrhunderts – wo sie im Übrigen keine geschlossene Einheit (*tagma*) darstellen – als Kavallerie einsetzbar sind. Der Kampf zu Pferde war den Skandinaviern jedoch bis ins 12. Jahrhundert hinein nicht geläufig, während die Rus' offensichtlich ihre Militärtechniken an die Bedingungen der Steppe angepasst hatten³⁴. Fasst man »Kultur« wie auch »Identität« als eine Summe dynamischer Prozesse auf, wird deutlich, dass die Suche nach »Skandinavischem« in der Identität der Rus' spätestens ab der Jahrtausendwende an der Realität vorbeiführt. Auch wenn sich unbestreitbar ein nicht näher zu definierender Anteil an Menschen skandinavischer Herkunft unter diesen Rus' befand, so ist doch nicht davon auszugehen, dass bei ihrer Erwähnung in byzantinischen Texten grundsätzlich Menschen

24 Fagerlie, Solidi bes. 99. – Fischer, Solidus Pendants. Zum Stellenwert aus Byzanz stammender Luxuswaren Ljungqvist, Influences bes. 432-437.

25 Hierzu grundlegend Franklin/Shepard, Emergence bes. 112-138. – Tolochko, Primary Chronicle 183-187.

26 Nestorchronik, A.D. 862 (Müller 19-21).

27 Zu den frühen Phasen des »Normannenstreits« Scholz, Warägerfrage. – Einen Überblick aus aktueller Sicht vermittelt Kleijn, Normanism. – Zum Stand der archäologischen Forschung s. Duczko, Viking Rus. – Androshchuk, Vikings, bes. 91-130. 213-226. – S. weiterhin die einschlägigen Beiträge in Bauduin/Musin, Vers l'Orient.

28 Andersson, Roden – Ruotsi.

29 Die Erwähnung von *Rhōs* in der Vita des Georgios von Amastria, Kap. 43 (vor 843: Vasil'evkij 64 f.) ist möglicherweise interpoliert, sicher datierbar ist die Er-

wähnung in zwei Homilien des Patriarchen Photios von 860 (Laourdas 29-39. 40-52). S. weiterhin Annales Bertiniani, A.D. 839 (Waitz 19 f.).

30 Nestorchronik (Müller 33-41. 55-65).

31 Am Palast A.D. 946: Constantinus Porphyrogenitus, De cerimoniis 2, 15 (Reiske 579, Z. 21 f.); im Heer A.D. 902, 935 und 949: ebenda 2, 44-2, 45 (Reiske 652, Z. 10-14; 654, Z. 1-12; 660, Z. 18 f. 664, Z. 15 f. 667, Z. 17 f. 674, Z. 9-11).

32 Constantinus Porphyrogenitus, De administrando imperio, Kap. 9 (Moravcsik/Jenkins 56-62).

33 Der Begriff nach Jesch, Viking Diaspora. – Vgl. auch den auf diese Diasporen zielenden Band Bauduin/Musin, Vers l'Orient.

34 Campaign Organization, Kap. 25 (Dennis 312, Z. 13-19). – Zum Kulturtransfer zwischen der Rus' und den Steppenvölkern vgl. Schorkowitz, Cultural Contact 85 f.

gemeint sind, die skandinavische Dialekte sprachen und einen direkten sozialen Bezug zu Nordeuropa und seinen Gesellschaften hatten. Bei der Rus' um das Jahr 1000 handelt es sich um eine eigene kulturelle Formation, die an den Raum um Kiev rückgebunden und nach der Annahme des Christentums Byzanz auch über Kirchenstrukturen und die Hochzeit Vladimirs des Heiligen mit Anna Prophyrogenete eng verbunden ist. Unterstrichen wird diese Feststellung durch die wachsende Sequenzierung des nach wie vor produktiven Handelswegs zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meer, sodass weniger Händler den ganzen Weg zurücklegten. Dies zeigt sich auch an der im Verhältnis zu älteren arabischen Münzen verschwindend geringen Menge an byzantinischem Silber in skandinavischen Horten, wobei die Zahl der Münzen nach 989 rapide abnimmt³⁵.

Von Rhōs zu Warangoi und einem Königssohn am Hof

All dies begründet erhebliche Zweifel am von der Forschung bisher angenommenen »Gründungsdatum« der »Warägergarde« unter Basileios II. im Jahre 988³⁶. Damals, so schrieb der berühmte Gelehrte und Politiker Michael Psellos sehr viel später zwischen 1059 und 1063 in seiner *Chronographia*, hätte ein großes Kontingent von »Tauroskythen« aus dem Norden Byzanz erreicht und gemeinsam mit anderen ausländischen Söldnern Basileios entscheidend dabei geholfen, eine gefährliche Revolte der byzantinischen Armee niederzuschlagen³⁷. Das antike Ethnonym »Tauroskythen« begegnet dann erst wieder in Berichten über Ereignisse ab dem Jahr 1042, also aus Psellos' eigener Lebenszeit. In diesen jüngeren Fundstellen wird deutlich, dass die Bewaffnung mit langstieligen einschneidigen Streitäxten, die über die Schulter getragen werden, ein herausragendes ethnographisches Merkmal dieser Gruppe darstellt³⁸. Bei dieser Infanteriewaffe, im byzantinischen Militär ansonsten ungebräuchlich und auch bei der Behandlung von Rhōs zuvor nie erwähnt, handelt es sich eindeutig um die bis ins Hochmittelalter gebräuchliche nordeuropäische Streitaxt, die auch im latinophonen Westen als »Dänenaxt« bekannt war³⁹. Nach anfänglichem Ringen um eine angemessene Bezeichnung für diese Waffe wurde seit etwa 1100 schließlich das Sozionym »Axtträger« (*pelekyphoros*) zum hochsprachlichen Gegenstück für das neu

aufgekommene, aus dem Ostslawischen entlehnte Ethnonym *Warangos*. Mit anderen Worten: Wenn Michael Psellos um 1050 von »Tauroskythen« spricht, meint er »Waräger«, so auch in der Retrospektive für das Jahr 988. Unterstützt wird der Eindruck, 988 sei eine besondere Einheit von Skandinaviern am byzantinischen Hof begründet worden, durch die altrussische Nestorchronik, die für 980 von einer Entsendung mit ihrem Sold unzufriedener *varjagi* nach Byzanz spricht⁴⁰. Ihr Autor schreibt freilich noch später, aus der Sicht des frühen 12. Jahrhunderts. Wenn man sich nun vor Augen hält, dass der Zeitzeuge Leon Diakonos, dessen Werk Psellos benutzte, die ethnische Zusammensetzung der Hilfstruppen gar nicht erwähnt, dann wird deutlich, dass der Chronist um 1060 mit seinen Axt tragenden »Tauroskythen« bewusst Skandinavier von Rus' trennen will, wo seine Vorlage und auch spätere Autoren es nicht taten.

Vielmehr hatte in der Zwischenzeit eine Verfestigung der Kiever Rus' und ihrer Eliten stattgefunden. Zwar hatten insbesondere die Novgoroder Fürsten wie Jaroslav der Weise enge Beziehungen nach Norden, doch waren im 11. Jahrhundert nach Osteuropa kommende Skandinavier zu Fremden geworden, für die sich die Bezeichnung als *varjag* etablierte, die sich auf das nordgermanische Kompositum **várgengi* (»Eidgänger«) zurückführen lässt, aus dem wiederum das Altisländische *væringr* hervorging⁴¹. Es ist auffällig, dass sich diese Gruppenbezeichnung sowohl im Ostslawischen als auch im Arabischen und im Griechischen als Bezeichnung für Skandinavier um die Mitte des 11. Jahrhunderts etabliert. Das älteste byzantinische Textzeugnis stellt ein Brief von Michael Psellos an einen Freund dar, wo er das vulgärsprachliche Ethnonym gebraucht, das er in seiner *Chronographia* tunlichst vermeidet und durch »Tauroskythen« oder »Axtträger« ersetzt⁴². All dies bedeutet, dass die ethnographisch sehr genau beobachtenden Byzantiner erst seit der Mitte des 11. Jahrhunderts nachweislich »Skandinavier« von Rus' unterschieden.

Doch auch diese »Waräger«, die alsbald in den Listen fremder Söldnergruppen in kaiserlichen Urkunden auftauchen, treten entgegen dem von der Forschung vermittelten Eindruck vor der Herrschaft des Alexios Komnenos an keiner einzigen Stelle als gesonderte Gardeeinheit hervor, weder in Chroniken noch in Taktika noch auf Siegeln noch in Urkunden, sondern stets nur als Gruppe unter den fremden Truppen am Palast oder als Teil von Garnisonseinheiten wie

35 Hiervon bilden nur wenige jüngere Horte eine Ausnahme: Jankowiak, Byzantine Coins.

36 So das Standardwerk zur Geschichte der Waräger (Blöndal, Varangians 43-53) sowie einschlägige Lexika. – Vgl. aber dagegen Scheel, Skandinavien 96-100. 113-116.

37 *Chronographia* I 13 (Renauld Bd. 1, 9).

38 *Chronographia* VI 3; VI 87; VII 22-24 (Renauld Bd. 1, 118; Bd. 2, 7; 95-97).

39 Diese Bezeichnung findet sich bei William of Malmesbury, *Gesta* II 188, 6 (Myrnors u. a. 338) sowie in der *Continuation de Guillaume de Tyr*, Kap. 139 (Morgan 1982 145).

40 Nestorchronik (Müller 96 f.).

41 Im Altrussischen begegnet das Sozionym zuerst in der *Kratkaja Pravda*, Art. 10 f. (Baranowski 14), einem Rechtstext, der auf die Zeit Jaroslavs des Weisen zurückgeführt wird. Zur Rekonstruktion der Entlehnung aus dem Altnordischen Scheel, Skandinavien 100-105.

42 Der Brief stammt aus der Zeit um 1060: Michael Psellos, *Briefe* (Maltese, *Epistole* 126 f.).

andere »Barbaren« auch⁴³. Ein *tagma tōn Warangōn*, so muss man aus diesem vollkommenen Schweigen der Quellen schließen, hat es im Gegensatz zu den anderen, vielfach genannten Gardeeinheiten, etwa der *Exkoubita* oder den *Scholai*, mindestens bis in die Komnenenzeit hinein nicht gegeben⁴⁴. Man wird hingegen mit kleineren Gruppen von Warägersöldnern und Rus' als Teil des persönlichen Gefolges der Kaiser, der *hetaireia*, rechnen dürfen⁴⁵. Dass im Laufe des 11. Jahrhunderts regelmäßig überschaubare Kriegergruppen durch die Rus' nach Byzanz kamen, belegen die insgesamt 32 zeitgenössischen »Griechenlandsteine«, zum Zwecke der christlichen Memoria im öffentlichen Raum platzierte Runensteine aus diesem Zeitraum, die überwiegend bei den *Grikkjar* oder in *Langbarðaland*, der Longobardia, also im byzantinisch kontrollierten Südtalien gefallener Kämpfer oder Byzanzfahrer gedenken⁴⁶. Wenn ein Anführer mit 500 Skandinaviern im Gefolge zum Basileus kam, wie es der norwegische Königssohn Harald Sigurðarson um 1034 tat, dürfte das die absolute Ausnahme dargestellt haben⁴⁷. Harald war, wie bereits erwähnt, mit den Überresten des geschlagenen Heeres seines Halbbruders über die Rus' nach Süden gekommen. Der byzantinische Adlige Kekaumenos erwähnt ihn in seinen »Ratschlägen an den Basileus« als eines von drei Beispielen für Karrieren von Barbaren bei Hofe – wohlgerneht nicht als Kommandant einer Gardeeinheit, sondern als einzelner Militäroffizier und Träger eines Hofranges, der sich nach einem Konflikt mit dem neuen Kaiser Konstantin IX. Monomachos davonmacht, um, so wissen wir aus nord- und westeuropäischen Quellen, sich unter anderem mit byzantinischem Edelmetall erfolgreich einen Anteil an der Herrschaft über Norwegen zu sichern⁴⁸.

Ganz ohne Zweifel kennzeichnet die byzantinische Karriere Haralds die potentielle Bedeutung der skandinavisch-byzantinischen Verbindungen am Ende der Wikingerzeit, und nicht umsonst ist die Verarbeitung seiner etwa zehn Jahre in kaiserlichen Diensten in der Forschung ausgesprochen prominent. Dennoch sind die Konsequenzen seines Aufenthaltes im Norden schwer zu beziffern: Von ihm sehr wahrscheinlich mitgebrachte Münzen gelangten kaum in die Erde, und Nachahmungseffekte sind bemerkenswerterweise nicht in Norwegen, sondern unter Haralds Gegner, dem König Svend Estridsen von Dänemark, zu erkennen: In Lund wurde um 1050 ein Silberdenar geprägt, der das Bildprogramm eines

Gold-Histamenon Michaels IV. – also einer Münze, die sehr wahrscheinlich mit Haralds Rückkehr in den Norden kam – verblüffend genau umgesetzt und obendrein die griechische Inschrift durch eine lateinische ersetzt, das fremde Programm also im heimischen Kontext verankert (Abb. 1 und 2)⁴⁹. Dies weicht markant von der älteren Praxis der formalen, aber von Unkenntnis des Alphabets geprägten Nachahmung griechischer Schrift auf schwedischen Imitaten byzantinischer Münzen um die Jahrtausendwende ab⁵⁰. Während Harald also das Edelmetall besitzt, eignet sich sein Feind im Gegensatz zum Norweger die mit ihm transportierte Symbolik an. Vermittler und Rezipient »fremden« Gedankenguts sind also keineswegs automatisch identisch. Die älteste umfangreiche Erzählung über Haralds Exiljahre schließlich findet sich in der eingangs zitierten *Morkinskinna*, und ähnlich wie bei König Sigurðr zeigt seine Geschichte einen bemerkenswert fiktionalen Charakter. Lediglich im Prosatext zitierte Strophen aus Skaldenliedern, also Enkomien, die dem König seinerzeit mündlich vorgetragen und seither bis ins Hochmittelalter mündlich tradiert wurden, vermitteln fragmentarische Einblicke in die Geschichten, wie sie die Heimkehrer ihrer norwegischen Umgebung erzählten⁵¹.

Wachsende Bedeutung: Axtträger in der Komnenenzeit

Den verblüffend mageren Zeugnissen der Wikingerzeit sowohl im Norden als auch in Byzanz, die zwar die Bedeutung der Kulturverbindung und insbesondere die noch zu behandelnde Wertschätzung alles Byzantinischen in Norden unterstreichen, aber nur wenige Szenen am Bosphorus dokumentieren, steht ein umso deutlicherer Aufschwung byzantinischer Aufmerksamkeit für die Waräger seit dem Ende des 11. Jahrhunderts gegenüber. Insbesondere die Chronik des Ioannes Skylitzes und ihre Fortsetzung sehen nun vielfach Warangoi am Werk, teilweise auch dort, wo frühere Autoren noch unspezifisch von »Barbaren« am Hof sprechen. Offensichtlich wurden für einen hochrangigen Rechtsgelehrten am Hof des Kaisers Alexios I. wie Skylitzes Barbaren am Palast mehr und mehr identisch mit »Warägern«. Hierfür ergeben sich zwei Erklärungen: Erstens hatte die Verwüstung Northumbrias durch William den Eroberer 1069/1070 gerade unter den Freien

43 Der älteste Urkundenbeleg, ein Chrysobull Konstantins X. für das Kloster Lavra, stammt aus dem Juni 1060 (Actes de Lavra 33, Z. 74-84 [Lemerle u. a. 197f.]). Aus der Zeit bis 1088 sind noch die Texte fünf weiterer solcher Urkunden überliefert, die jeweils die Adressaten von Einquartierungen bzw. Unterhaltszahlungen für Soldaten befreien und in diesem Rahmen auch Waräger nennen. Als Garnisonseinheit sieht sie erstmals 1034 der kurz vor 1100 schreibende Ioannes Skylitzes in seiner *Synopsis historiōn* am Werk (Thurn 394, Z. 70-77).

44 Dies betont auch Kühn, *Armee* 31-33. 123-128.

45 Vgl. hierzu Beck, *Gefolgschaftswesen*. – Oikonomides, *Title and Income*.

46 Es handelt sich um 29 Runensteine überwiegend aus Mittelschweden (Uppland, Södermanland, aber auch Götaland), die *Grikkjar* erwähnen und insgesamt 32 Byzanzfahrer explizit nennen, wenn man einen Wetzstein aus Gotland unberücksichtigt lässt, der lediglich Orts- und Personennamen aufzählt und keine

Fahrt erwähnt. Hinzu kommen drei Steine, die *Langbarðaland* nennen und zwei dort Gefallene memorieren. – Vgl. hierzu grundlegend die von Daniel Föller erstellten Lemmata in der *PmbZ* mit umfangreicher Dokumentation. – Zum Memorialaspekt Föller, *Totengedenken*.

47 Die Zahl von 500 Mann erwähnt Kekaumenos im »Rat an den Kaiser« V § 81 (Litavrin 298, Z. 10-300, Z. 7).

48 Op. cit. (vorige Anm.) bzw. *Morkinskinna* (Anm. 11).

49 Hendy, *Michael IV 187-192*. – Grierson, *Catalogue 721 f.* – Kromann/Stein Jensen, *Fra Byzans*.

50 Malmer, *Imitations* bes. 9-18.

51 Zur Skaldendichtung allgemein vgl. von See, *Skaldendichtung*. – Eine Übersicht über die hier relevanten Strophen findet sich bei Scheel, *Skandinavien 1181-1194*.



Abb. 1 Gold-Histamenon Michaels IV. (um 1041). – (Nach Kromann/Steen-Jensen, *Fra Byzans* 54 Abb. 1).



Abb. 2 Silber-Denar Svend Estridsens aus Lund (vor/um 1050). – (Nach Kromann/Steen-Jensen, *Fra Byzans* 60 Abb. 9).

eine Emigrationswelle aus England nach Byzanz ausgelöst, die zu einem guten Teil über Dänemark und die Rus' und damit über einen inzwischen jahrhundertalten Weg ablief⁵². Sie spülte bisher ungekannte Massen an »Angelsachsen« oder »Skandinaviern« aus dem Danelaw nach Byzanz und hinterließ entsprechende Spuren im kulturellen Gedächtnis. Dass die Unterscheidung zwischen »englischen« und anderen Warägern, wie sie die ganz in nationalen Kategorien denkende Forschung lange versuchte⁵³, widersinnig ist, demonstriert das Bleisiegel eines gewissen Sphenis, also Sven, eines »Übersetzers der Inglianoi« aus der Zeit um 1100, der nicht zufällig einen skandinavischen Namen trägt⁵⁴. Die zweite Begründung für die wachsende Bedeutung der Warangoi seit Alexios I. Komnenos liefert bereits unsere Eingangsszene: Die skandinavischen Kreuzzüge führten erstmals tausende Söldner auf einen Schlag nach Konstantinopel, und sie begründeten durch direkten Kontakt mit den Königen zunehmend hierarchisch organisierter christlicher Reiche im Norden eine erleichterte Anwerbungspolitik, die in der Geschichtsschreibung für das 12. Jahrhundert auch Erwähnung findet⁵⁵.

Anna Komnene sieht jedenfalls in den Warägern eine besonders verlässliche Gruppe bei Hofe und eine wesentliche Stütze während der turbulenten frühen Jahre der Herrschaft ihres Vaters⁵⁶. Hierbei projiziert sie wahrscheinlich auch eigene Erfahrungen zurück, als sie nach dem Tode Alexios' I. 1118 ihren Ehemann Nikephoros Bryennios erfolglos dazu drängte, gegen die Nachfolge ihres jüngeren Bruders Ioannes II. selbst nach dem Purpur zu greifen. In dieser unsicheren Situation hatten die Waräger offenbar den Palast komplett abgeriegelt⁵⁷.

Aus der Komnenenzeit sind keine Taktika und Zeremonienbücher überliefert, und auch die Urkundenpraxis ändert sich, sodass man für Erkenntnisse über die Verhältnisse am Palast auf historiographische und enkomiaistische Zeugnisse angewiesen ist. Unser wichtigstes ist für diese Zeit die *Chronikē diēgēsis* des hohen Beamten Niketas Choniates, den seine Karriere gegen Ende der Komnenenzeit in die Hauptstadt führte und der seine Chronik vor der Eroberung Konstantinopels begann und sie nach 1204 fertigstellte. Neben anderen berichtet er von der Schlacht bei Beroe (Stara Zagora)

52 Vgl. Shepard, *From the Bosphorus*. – Ciggaar, *L'émigration* 305-309.

53 So Blöndal, *Nabites* (aus isländischer Sicht). – Dawkins, *Later History* (aus englischer Sicht).

54 Zacos, *Lead Seals* Nr. 706 (Nesbitt Bd. 1 337, Abb. Bd. 2 Tf. 69).

55 Siehe Anm. 77-79.

56 Anna Komnene, *Alexias*, hier II 9, 4 (A.D. 1081); VII 3, 6 (A.D. 1087); IX 9, 2 (A.D. 1094); XII 6, 3 (A.D. 1100) (Reinsch/Kambylis 130, Z. 18-22; 211, Z. 50-56; 277, Z. 24-33; 374, Z. 92-97).

57 Ioannes Zonaras, *Epitomē historiōn* XVIII 29, 1-8 (Büttner-Wobst 763, Z. 1-764, Z. 1).



Abb. 3 Madrid, Cod. Vitr. 26-2, fol. 26^v, Detail: Die Leiche des ermordeten Kaisers Leon V. wird aus dem Palast getragen. – (Nach Tsamakda, Chronicle 65 Abb. 50).

in Bulgarien gegen die Petschenegen, bei der die Warangoi aus dem persönlichen Gefolge des Basileus Ioannes II. Komnenos den entscheidenden Angriff auf die Wagenburg der Gegner führten – ein Ereignis, dessen die skandinavischen Quellen seit der Mitte des 12. Jahrhunderts als Schlacht auf den *Pézinavellir* («Petschenegenfeldern») gedenkt, bei der Maria und der Heilige Óláfr den Kämpfern beigestanden hätten⁵⁸. Die Selbstverständlichkeit der Präsenz von »Axtträgern« – Skandinaviern und Engländern gleichermaßen – am Palast äußert sich auch in der Kunst des 12. Jahrhunderts: Die Madrider Handschrift der Chronik des Ioannes Skylitzes aus dem späten 12. Jahrhundert, das einzig vollständig erhaltene illuminierte Manuskript eines historiographischen Werks aus Byzanz⁵⁹, zeigt in einem Kontext des 9. Jahrhunderts einen erheblichen Teil der Palastwachen mit langstieligen Streitäxten eines hochmittelalterlichen skandinavischen Typs bewaffnet (Abb. 3)⁶⁰. Diese Selbstverständlichkeit äußert sich auch in der Bezeichnung des Chalkē-Tores am Großen Palast, des »Haupteingangs« vom Augustaion aus, als »Gebäude der Axtträger« (οἰκῆσις τῶν πελεκυφόρων) in einem Text aus dem Jahre 1201⁶¹.

Eine exklusive Garde zwischen 1180 und 1204?

Damit ist noch nicht gesagt, dass unter den Komnenen die Waräger zu einer exklusiven Gardereinheit geworden wären. Dies scheint, falls überhaupt, erst nach dem Tode des Kaisers Manuel der Fall gewesen zu sein, denn Niketas Choniates registriert es als Skandalon, dass sich der allseits verhasste Usurpator Andronikos I. Komnenos (1183-1185) mit einer Leibwache umgab, die ausschließlich aus Barbaren bestand⁶². Dass die Frequenz der Erwähnung von Warägern zwischen Manuels I. Tod im Jahre 1180 und der Eroberung Konstantinopels durch die Kreuzfahrer 1204 ihren Höhepunkt erreicht, scheint gerade auch im Hinblick auf die Vorstellungen der skandinavischen Texte, es habe am Hof eine besondere »Warägereinheit« (*væringjalið*) gegeben, kein Zufall zu sein⁶³. Ihre Autoren konnten schließlich auf das Wissen derjenigen zurückgreifen, die in jenem Zeitraum in Byzanz gedient hatten. Dies legt einerseits nahe, dass in der für das Schicksal des Byzantinischen Reichs als fatal betrachteten Schlacht von Myriokephalon, die als fehlgeschlagene Expedition gegen das Sultanat von Konya für Manuel I. in einer schweren Niederlage

58 Der älteste Quellenbeleg ist das skaldische Preislied *Geisli* («Lichtstrahl») auf Óláfr den Heiligen, Str. 43-56 (Chase 48-53). – Zu dieser und den späteren Quellen s. Scheel, Skandinavien 948-953.

59 Die Handschrift selbst stammt aus Sizilien aus dem späten 12. Jahrhundert, der illuminierte Archetyp aus der Zeit nach 1118 (Tsamakda, Chronicle 65f. 394-397).

60 Insbesondere die lange Schneide mit der sich stark verjüngenden Klinge ist typisch für das 12. Jahrhundert (Liestøl, Øks).

61 Nikolaos Mesarites, Palastrevolution Kap. 8 (Heisenberg 24, Z. 8-12).

62 Niketas Choniates, *Chronikē diēgēsis* (van Dieten 322, Z. 42-47).

63 Der älteste Textbeleg findet sich in der Mirakelsammlung des Bischofs Þorlákur (Anm. 20).

endete, die Waräger nicht untergegangen waren⁶⁴. Andererseits zeigt sich, dass die Neuanwerbung offenbar kein großes Problem darstellte. So befinden sich die Axtträger in den unruhigen, von wiederholten Usurpationen beziehungsweise Usurpationsversuchen geprägten letzten Jahrzehnten der mittelbyzantinischen Zeit auf dem Höhepunkt ihrer Bedeutung.

Besonders eindrücklich zeigt dies der Usurpationsversuch Ioannes Komnenos des Dicken im Jahre 1201. Seine Abwehr gelang in allererster Linie durch den Einsatz der Waräger; der Augenzeugenbericht des Nikolaos Mesarites, des *skleophylax* der Palastkirchen, der also für die Einrichtungen und Kirchenschätze zuständig war, illustriert ebenso deutlich ihren Sonderstatus in der Stadt und im Palast wie ihre Integration in das soziale Umfeld. Der augenscheinlich ziemlich dilettantisch durchgeführte Umsturzversuch gegen Alexios III. Angelos, dessen Rädelsführer sich des Komnenen als Marionette bedienten, hätte selbstverständlich nicht versucht, an den Axtträgern beim Chalke-Tor vorbei in den Großen Palast zu gelangen, sondern hätte stattdessen den von Makedonen bewachten »Hintereingang« vom Hippodrom aus, das Kareia-Tor, verwendet⁶⁵. Nachdem Ioannes auf dem Thron saß, begannen im Palastbezirk Plünderungen durch Einheimische und Söldner, die Nikolaos Mesarites in der Pharoskirche, der wichtigsten unter ihnen, selbst mit einigen Getreuen abzuwehren versuchte, bis ihm persönlich bekannte und vertraute Waräger auf der Suche nach dem Usurpator zum Entsatz kamen⁶⁶. Es waren wiederum Axtträger, die Nikolaos hierbei gegen einen deutschen Söldner, der den Kirchenschatz plündern wollte, das Leben retteten. Nicht nur stechen die Waräger als die einzige Söldnergruppe hervor, die nicht an den Plünderungen teilnahm, sondern man war den Umgang mit einheimischen Höflingen gewöhnt. Es herrschte ein Vertrauensverhältnis.

Diese augenscheinlich hervorragende Integration der Waräger um 1200 zeigt sich auch an ihrem Verhalten in dieser und auch zahlreichen anderen Krisen, das so gar nicht dem modernen Klischee vom unbedingt treuen »germanischen« Gefolgsmann entsprechen will und in der Tat auch demjenigen widerspricht, welches die klassische Geschichte der »Warägergarde« von Sigfús Blöndal zeichnet⁶⁷: Als die Axtträger nämlich merkten, dass hinter ihrem Rücken der Palast in Beschlag genommen worden war, taten sie zunächst nichts. Erst als ein Kommandant aus dem Blachernai-Palast, wo Alexios III. sich aufhielt, mit einer einheimischen Truppe kam, schlossen sich die Waräger ihm an⁶⁸ und waren wohl auch

an der Ergreifung und Tötung Ioannes des Dicken beteiligt: Anlässlich dieser Ereignisse entstandene Enkomia anderer Autoren betonen die Wirkung der Äxte, mit denen der massige Mann gefällt worden sei wie ein Baum⁶⁹. In der Tat beweisen die Waräger in den unruhigen, gerade für Palastwachen gefährlichen Jahren nach 1180 mit ihren vielen Umstürzen ein geradezu unfehlbares Gespür für den Nutzen von Loyalität und Tapferkeit, gehen sie doch bei keiner Gelegenheit an der Seite eines Gestürzten unter. Heldentum muss sich lohnen, insbesondere für Söldner. Dies setzt gute Kenntnisse der taktischen Situation voraus, womit sich der Kreis zu den Einsichten der skandinavischen Historiographen in Muster byzantinischer Diplomatie schließt.

Das gilt auch für die Belagerung und Eroberung Konstantinopels durch den Vierten Kreuzzug in den Jahren 1203/04. Bei allen Kämpfen sehen Augenzeugen aufseiten der Angreifer neben Einheimischen »Engländer«, »Dänen« – hier als *pars pro toto* für »Skandinavien« zu verstehen – Pisaner und Genuesen im Einsatz⁷⁰. Niketas Choniates berichtet, wie nach dem Einbruch der Lateiner in die Stadt und der Flucht des Kaisers Alexios V. der zum Nachfolger erhobene Theodoros Laskaris gemeinsam mit dem Patriarchen versucht habe, die Bevölkerung und die Axtträger zum Widerstand zu bewegen:

»Er drängte auch diejenigen, die von ihren Schultern die kriegsgewaltige (areische) Eisenwaffe schwingen, in den Kampf. Er sagte, sie sollten nicht weniger als die Rhomäer ihren Untergang fürchten, sollte das Reich der Rhomäer an ein anderes Volk fallen; dann würden sie nicht mehr den hohen Sold erhalten und auch nicht die Ehre genießen, die berühmten Wachen der Basileis zu sein, sondern für gar nichts geachtet werden. So sprach er zu ihnen. Aber keiner vom Volk änderte seine Meinung, als er sprach, und seine Axtträger erklärten sich nur gegen Entlohnung zur Hilfe bereit, um tückisch und diebisch im kritischen Augenblick der Gefahr ein Geschäft zu machen, als sich bereits Reihen gepanzerter Lateiner zeigten, weshalb er sich abwandte und sein Heil in der Flucht suchte.«⁷¹

Es ist dies die finale Szene der Waräger in byzantinischen Diensten, in der sie sich trotz der Mischung aus Schmeichelei und Drohung nicht bewegen lassen, ihre Haut weiter zu riskieren. In der Tat, so der Augenzeuge Robert de Clari, hätten die verbliebenen Lateiner unter den Verteidigern den Kreuzfahrern am nächsten Morgen ihre Geistlichen entgegengeschickt, um ihre Kapitulation zu erklären⁷². Wenn schon keine

64 Vgl. die abweichende Ansicht bei Blöndal, *Varangians* 158 f.

65 Nikolaos Mesarites, *Palastrevolution*, Kap. 8 (Heisenberg 24, Z. 8-12).

66 Nikolaos Mesarites, *Palastrevolution*, Kap. 30 f. (Heisenberg 47, Z. 31-48, Z. 27).

67 Vgl. Blöndal, *Varangians* 45. 53.

68 Nikolaos Mesarites, *Palastrevolution*, Kap. 25 (Heisenberg 42, Z. 27-43, Z. 1).

69 Euthymios Tornikes, *Les discours* (Darrouzès 68, Z. 5-8). – Nikephori Chrysobergae orationes (Treu 4, Z. 36-5, Z. 5).

70 *Chronica regia Coloniensis* (Waitz 203-208, ein Brief des Grafen Hugo von St-Pol). – Niketas Choniates, *Chronikē diēgēsis* (van Dieten 545, Z. 34-39).

71 »ἀλλὰ καὶ τοὺς σείοντας ἐξ ὧμων τὰ ἀρεϊκὰ σιδήρια ἐς τὸν προκειμένον ἀγῶνα πέμπων ἐπῴτρυνε, μὴ χρώανι λέγων Ῥωμαίων ἔλαττον ἐκείνου τὸ ἀπολωλένα

δεδιέναι, εἰ πρὸς γένος ἕτερον τὰ Ῥωμαίων μεταρρέψουσι πράγματα: οὐ γὰρ μισθοφορήσουσιν ἐπὶ ἀδρώς, οὐδὲ γέρα περιώνυμα τῆς βασιλείων φυλακῆς ἀπολήφονται, ἀλλ' ἐν αἴσῃ καρὸς τετάξονται. καὶ ὁ μὲν πρὸς τούτοις ἦν ὡς δ' οὔτε τοῦ λεῷ τις τῶν φωνῶν ἐπεστρέφετο, καὶ αὐτὸ δὲ τὸ πελεκυφόρον ἐπὶ μισθῷ τὴν σύναψιν ἐπηγγέλλετο, ἐμπορίας καιρὸν ὑποούλων καὶ ἐπικλόπως τὴν ἀκμὴν τοῦ κινδύνου τιθέμενον, ἥδη δὲ καὶ κατάφρακτοι Λατινικαὶ προυφαίνοντο φάλαγγες, ἐκείθεν μεθίσταται καὶ τὸ σωθῆναι φθγῆ διατίθησιν.« Niketas Choniates, *Chronikē diēgēsis* (van Dieten 572, Z. 68-73; Übs. R. S.).

72 Robert de Clari, *La conquête*, Kap. 80 (Lauer 79).

Skandinavier unter den Angreifern waren, so nimmt sich ihr Ende als Verteidiger Miklagarðs nicht sonderlich rühmlich aus, und auch die skandinavische Überlieferung schweigt entsprechend. Im Exilreich von Nikaia lassen sich Axtträger nicht nachweisen, wohingegen Þorlákr – einer der beiden seit etwa 1200 auf Island als Bekenner verehrten Heiligenbischofe – im Lateinischen Kaiserreich ein Wunder unter den Warägern wirkt⁷³.

Ein konzeptueller Knotenpunkt um 1200

Das Interesse der Skandinavier für die Verbindungen der eigenen Vorfahren mit Byzanz, das Bedürfnis, diese Begegnungen zu schildern und im Zweifelsfall auch zu erfinden, ist im frühen 13. Jahrhundert besonders ausgeprägt. Dieser Befund harmoniert in auffälliger Weise mit der großen Aufmerksamkeit byzantinischer Autoren des ausgehenden 12. Jahrhunderts für Skandinavier in ihrem höfischen Umfeld. Wie tief die Vorstellung von Axt tragenden Barbaroi als Palasttruppen im Selbstbewusstsein auch der Byzantiner verankert war, zeigt sich schließlich nach der byzantinischen Wiedereinnahme Konstantinopels 1261. Praktisch unmittelbar danach findet sich im Palast wieder eine mit Äxten ausgerüstete Warägereinheit, die bereits in einem Prostagma Michaels VIII. Palaiologos von 1272 für seinen Sohn auch so genannt wird⁷⁴. Selbst wenn sich die Migration von Skandinavien an den Bosphorus zu jenen Zeiten nicht mehr nachweisen lässt, die spätbyzantinischen Waräger sich also aus Personen mit anderem Status zusammensetzten – möglicherweise begründet durch eine behauptete Herkunft von Migranten⁷⁵ – so bleiben sie doch bis ins 15. Jahrhundert für den byzantinischen Hof unverzichtbar im Zeremoniell. Umgekehrt greift die Bedeutung von Byzanzfahrten in der altisländischen und altnordischen Literatur zunehmend auf fiktionale Heldengeschichten, auf die Verarbeitung von Stoffen der Heldensage und auf einheimische Erzählungen höfischen Charakters aus⁷⁶.

Dass das 12. Jahrhundert und zumal seine späteren Jahrzehnte eine besonders dichte und effektive transkulturelle Kommunikation zwischen dem Norden und Byzanz sahen, zeigt sich nicht nur in den Beobachtungen byzantinischer Geschichtsschreiber und der Konjunktur sowie der Bedeutung von Byzanz in nordeuropäischen Schriftquellen. Ein überliefertes Bittschreiben von Manuel I. Komnenos an Richard II. von England um Söldner dokumentiert die gezielte

und effiziente Anwerbung von Warägern⁷⁷, aus der norrönen Chronistik sind die Namen von Warägern bekannt, die 1195 als Boten Alexios' III. Angelos mit Chrysobullen zu den Königen von Norwegen, Dänemark und Schweden gesandt wurden, um jeweils über 1000 Söldner anzuwerben⁷⁸. In einem früheren Fall initiiert ein entsandter Waräger gar einen Kreuzzug aus Norwegen und von den Orkneys, um von hier Truppen für Manuel I. Komnenos abzweigen zu können⁷⁹. Auffällig ist, dass solch engmaschige Kontakte im 12. Jahrhundert Rezeptionsspuren hinterlassen: So zeigen Urkunden des Königs Valdemar des Großen von Dänemark (1157-1182) Anklänge an byzantinische Formeln⁸⁰, und generell greift in königsnahen Kreisen im östlichen Dänemark jener Zeit ein Interesse an byzantinischer Ikonographie bei den Stiftern und Werkstätten von Kalkmalereien in prächtig ausgestatteten Kirchen um sich, das im westlichen Kontext höchst auffällige Übernahmen byzantinischer Vorbilder mit sich bringt⁸¹.

In der Qualität dieser Aneignungen liegt ein Unterschied zu früheren Zeiten begründet. Dies betrifft nicht so sehr den Stellenwert beziehungsweise die Aura byzantinischer Gegenstände und Ästhetik an sich. Schon in der Wikingerzeit ist die Wertschätzung etwa byzantinischer Elfenbeintafeln durch auf ihnen angebrachte Besitzvermerke in Runenschrift oder durch die einheimische Imitation von Münzen nachzuweisen. Die Originale, obschon relativ selten, wurden häufig als Schmuck getragen⁸². Auch Brustkreuze mit byzantinischer Ikonographie erfreuen sich schon im 11. Jahrhundert großer Beliebtheit im Norden, allein die Brauchbarkeit der mit ihnen verbundenen Zeichensysteme war im Norden damals noch nicht gegeben: So enthalten die schwedischen Münzimitate keine Inschriften, und die einheimischen Hersteller von Brustkreuzen konnten die rückseitige Ikonographie der byzantinischen Kreuze nicht immer so deuten, wie sie intendiert war⁸³. Dies spricht gegen die These, dass insbesondere im östlichen Skandinavien etwa von Kiev oder Novgorod aus eine gezielte Mission durch Kleriker stattfand, die Griechisch als Ritualsprache verwendeten. Zweifellos waren »orthodoxe« Geistliche in ganz Skandinavien zugegen, und auch aus Byzanz heimkehrende Skandinavier brachten nicht nur Wertgegenstände mit sich, sondern vermittelten auch erlerntes Wissen: Es seien hier die »Griechenlandsteine« in Schweden ins Gedächtnis gerufen; die hier begegnende Segensformel »Gott helfe seiner Seele« erinnert zudem stark an die Formel *Kyrie boëthei*, wie sie etwa auf byzantinischen Bleisiegeln regelmäßig begegnet⁸⁴. Institutionell freilich besteht an der

73 Siehe Anm. 20.

74 Prostagma Michaels VIII. Vllf. (Heisenberg 39).

75 Vgl. die Äußerungen von 1405 bei Adam Usk, Chronicle (Given-Wilson 198/200).

76 Scheel, Skandinavier 759-772.

77 Chronica Rogeri Houedene (Stubbs 102-104).

78 Sverris saga, Kap. 127 (Þorleifur Hauksson 192 f.).

79 Es handelt sich um einen norwegischen Waräger namens Eindriði ungi, der 1148 nach Bergen kommt und den Jarl der Orkneys sowie norwegische Magnaten zu einem Kreuzzugsunternehmen 1151-1153 mit anschließendem By-

zanzaufenthalt überredet: Orkneyinga saga Kap. 85 (Finnbogi Guðmundsson 193-195).

80 Vgl. Riis, Les institutions 75. 77.

81 Vgl. Scheel, Skandiavien, bes. 580-588.

82 Audy, Byzantine Coins.

83 Zu den Elfenbeinen aus dem 11. Jh. Goldschmidt/Weitzmann, Elfenbeinskulpturen 1, 32. – Zu den Kreuzen, auf denen die *Maria orans* mitunter zu einem zweiten Crucifixum umgedeutet wird, Staecker, Rex regum 150-152. 164-172. 439f. 511-513.

84 Segelberg, God Help his Soul 170-176.

Integration Skandinaviens in die romzentrierte Kirchenorganisation zu keinem Zeitpunkt ein Zweifel.

Insgesamt sind die skandinavischen Gesellschaften der Wikingerzeit mit ihrer hohen Dynamik und minimalen Zentralisierung der Macht deutlich asynchroner zum byzantinischen Staatsapparat als die hochmittelalterlichen Königreiche⁸⁵, und so hinterließ der lange Byzanzaufenthalt eines Haraldr Sigurðarson jenseits einer möglichen Inspiration zur Geldentwertung nur wenig greifbare Spuren. Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, dass die erste nahezu perfekte Nachbildung der Ikonographie einer byzantinischen Münze im Dänemark des Königs Svend Estridsen begegnet, dessen Umfeld in engem Kontakt zum Erzbistum Hamburg-Bremen stand, wo, ähnlich wie generell im Römisch-Deutschen Reich, ein großes Interesse für alles Byzantinische herrschte⁸⁶. So ermöglicht die wachsende kulturelle Verflechtung zwischen »Norden« und »Westen« denn auch eine leichtere Integration von Ideen byzantinischer Herkunft, etwa der Marienikonographie. Diese Entwicklung schlägt im Laufe des 12. Jahrhunderts schließlich um. Es ist ein wachsendes Bedürfnis nach Abgrenzung in den skandinavischen Gesellschaften zu beobachten: In Dänemark richtet es sich gegen den politischen Einfluss der staufischen Kaiser, in Norwegen und Island etwa gegen die Konsequenzen der Kirchenreform, deren Vertreter zudem in konkreter machtpolitischer Konkurrenz zum Königtum standen⁸⁷. In diesen Situationen ebenso wie in internen Konflikten betonen die Eliten ihre alten und engen Verbindungen mit Byzanz, z. B. in Schilderungen solcher Herrscherbegegnungen wie zwischen Alexios I. Komnenos und Sigurðr oder Erik von Dänemark, oder auch in der fiktionalen Idee, der erste Bekehrerkönig Norwegens habe sich auf einer Byzanzreise zum Christentum belehren lassen, was die norwegische Landeskirche historisch einer Begründung von Rom aus entzieht⁸⁸. Dieser Intensivierungsschub in den Konsequenzen einer alten Verbindung durch weite Räume ergab sich indes nicht von selbst, sondern aus komplexen Konstellationen, in denen sich die Eliten aus welchen Gründen auch immer zwischen West und Ost platzieren und die lange zurückreichenden Kontakte fruchtbar machen. Kulturelle Nähe und Distanz lässt sich nicht in Kilometern beziffern, und ebenso wenig folgen die Konjunkturen des Interesses und der Aneignung des Fremden linearen Gesetzmäßigkeiten.

Die Konstruktion einer Karriere: Haraldr Sigurðarson in Byzanz

Das bedeutet aber auch, dass im kulturellen Gedächtnis von der Zeit um 1200 aus, die sowohl im Norden als auch am Bosphorus einen Höhepunkt gegenseitiger Aufmerksamkeit bringt, gleichsam eine Schere aufklafft. Ein Beispiel hierfür ist die Erinnerung an den Dienst von Haraldr Sigurðarson in Byzanz. Der älteste ausführliche Text hierüber ist die eingangs zitierte *Morkinskinna*, die ausgiebiger noch als beim Bericht über den Kreuzzug von Sigurðr mündliche Tradition mit literarischen Motiven verflucht⁸⁹: So verheimlicht Haraldr eine Affäre mit einer byzantinischen Prinzessin nach dem Vorbild Tristans, er bekämpft einen schatzhütenden Drachen, und in einem unterirdischen Gefängnis in Konstantinopel betätigt er sich als Töter einer riesigen Giftschlange. Am deutlichsten tritt die älteste Traditionsschicht noch in den einzelnen, als Belegen für das Geschehene zitierten Skaldenstrophen zu Tage, die aus Liedern stammen, welche später in Norwegen vor dem König vorgetragen wurden und damit das Selbstbild seiner Umgebung spiegeln. Hier scheint insbesondere die Adaption byzantinischer Ortsnamen und Ethnonyme durch, die erkennen lässt, dass Haraldr und seine Männer in *Langbarðaland* – der Longobardia, also im Mezzogiorno – gegen *Frakkar*, also Normannen (*Phrangoi*), kämpften sowie auf Sizilien gegen den Emir Abd-Allah Abu Hafs (1037-1040), der als »Herr der Afrikaner« bezeichnet wird und in der Tat aus der afrikanischen Dynastie der Ziriden stammte⁹⁰. Es ist bezeichnend, dass der Autor der *Morkinskinna* diese Bezeichnungen in der Dichtung anders, eben im westlichen Sinne, auffasst und Haraldr vom Exil in der Rus', in die er nach der verlorenen Schlacht seines Halbbruders Óláfr des Heiligen um die Herrschaft in Norwegen geflohen war, über Frankreich, wo er gegen die »Franzosen« kämpft, und die Lombardei nach Byzanz reisen lässt, von wo aus er dann Schlachten in Afrika schlägt. Hier zeigt sich, wie wenig unbeeinflusstes Kontextwissen jenseits der alten Strophen um 1200 zur Verfügung stand. Zwar kam Haraldr in byzantinischem Auftrag nach Jerusalem, wohl im Zusammenhang mit dem Wiederaufbau der 1009 zerstörten Grabeskirche⁹¹ – doch macht die hochmittelalterliche Chronik aus der Information über die Jerusalemfahrt sogleich einen Kreuzzug.

85 Zu diesem Phänomen kultureller »Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen« Drews, Gleichzeitigkeit 54-56.

86 Adam von Bremen, Gesta III 32 (Schmeidler 174) betont, der Ebf. Adalbert habe ein großes Interesse an byzantinischen *habitus* und *mores* gezeigt.

87 Vgl. hierzu Bagge, *Factions*.

88 Scheel, Skandinavien 685-696.

89 Siehe Anm. 11.

90 Föllner, Blick. – Scheel, Skandinavien 309-319.

91 Föllner, Wikinger 294-297.

Es zeigt sich, wie sehr sich ältere und jüngere Erinnerungsschichten überlagern, überschreiben und letztlich amalgamieren. Aus quellenkritischer Sicht ist in den skandinavischen Texten abgesehen von der Tatsache, dass Haraldr unter Michael IV. eine Karriere im byzantinischen Militär und bei Hofe erlebte und dabei unter dem Kommando von Georgios Maniakes nach Sizilien und später nach Jerusalem kam, bevor er zu Zeiten Konstantins IX. Monomachos in den Norden zurückkehrte, nur wenig zutreffend. Abgesehen davon, dass Haraldr gewissermaßen als unabhängiger Söldnerkommandant geschildert wird, der nur dem Basileus verantwortlich ist und auf Augenhöhe sowie in Konkurrenz zu Maniakes – der in der Realität sein Vorgesetzter war – seine Truppe führt und hierbei zahlreiche Byzantiner für sein Gefolge abwirbt, fehlen andere Aspekte wie sein Einsatz in Bulgarien ganz oder sind historisch falsch: So gerät Haraldr laut der *Morkinskinna* aufgrund falscher Beschuldigungen unter Konstantin IX. in Haft, entkommt aber mit wundersamer Hilfe seines heiligen Halbbruders Óláfr und rächt sich am Basileus durch Blendung, ehe er in die Rus' entflieht. Möglicherweise hatten Haraldr und sein Umfeld gezielt eine solche Geschichte erzählt und so die Umstände des unehrenhaften Endes seiner byzantinischen Karriere bemäntelt. Auch Skaldenstrophen aus seiner Zeit legen nahe, dass seine Flucht und die Blendung ursächlich verknüpft wurden⁹². Doch wurde Konstantin nicht geblendet, sondern sein Vorgänger Michael V. bei seiner Absetzung im Rahmen eines Volksaufstandes 1042. Die Forschung sieht Haraldr daher als den Vollstrecker jenes Blendungsbefehls⁹³, nur passt diese Version weder mit der Handlungslogik der skandinavischen Texte noch mit der von Kekaumenos bekräftigten Chronologie seines Aufenthaltes zusammen. Letzterer bestätigt, wie bereits erwähnt, dass Haraldr sich nach Unstimmigkeiten mit Konstantin IX. davongestohlen habe⁹⁴. Von einer Tätigkeit als Warärgardist oder gar deren Kommandant ist bei ihm nirgends die Rede. Offensichtlich konnten schon Haraldr selbst und sein Umfeld seine Tätigkeit und die Rahmenbedingungen im Hofstaat nicht ohne weiteres in das norwegische Weltbild der ausgehenden Wikingerzeit übersetzen.

Die Semantik von Byzanz im Norden

Das bedeutet keineswegs, dass das kulturelle Gedächtnis nicht weit zurückreichen würde. Ohne die tiefe Verwurzelung der Bedeutung von Byzanz über lange Zeit hinweg, ohne das jahrhundertelange Bewusstsein um Byzanzfahrten und ihre Bedeutung und ohne die Aufmerksamkeit für Dinge byzantinischer Aura wären Texte wie die *Morkinskinna* so nicht denkbar. Doch arbeitet das kulturelle Gedächtnis eben

standortgebunden, dabei bedeutungsgenau und nicht datengenau⁹⁵, weshalb alte Erinnerungen vielfach umgeformt und stets gegenwartsbezogen auf uns gekommen sind. Einen Höhepunkt des Erinnerns und der schriftlichen Ausformung der eigenen Vergangenheit bildet dabei nicht grundlos das ausgehende 12. und beginnende 13. Jahrhundert. Es ist an Haralds Beispiel gut erkennbar, wie sich bei der Rekonstruktion der fernerer Geschichte eine Schere öffnet zwischen gesichertem Gegenwartswissen und der Imagination einer fernerer, zunehmend als heroisch konzipierten Vergangenheit. Mit fortschreitender Zeit weitet sich diese Öffnung: Jüngere Texte befassen sich seit der Mitte des 13. Jahrhunderts zunehmend mit Figuren der Vorzeit, teils als Bearbeitung germanischsprachiger Heldensage, teils als freie Fiktion. Hierbei fällt auf, dass sich die Schauplätze der Handlungen zunehmend auf Osteuropa zwischen Ostsee und Schwarzem Meer verschieben, ein Phänomen, das sowohl die altnordischen »Vorzeitsagas« (*Fornaldarsögur*) als auch die mythologische Geschichte in den *Gesta Danorum* des Saxo Grammaticus betrifft. Hiermit korrespondiert die Vorstellung, dass es »Waräger« waren, welche die mythologischen Geschichten aus dem Osten mitbrachten. Sie äußert sich in Formeln wie »den die Waräger xy nennen«, wenn Namen mythologischer Figuren eingeführt werden, oder »nördlich des griechischen Meeres« als Umschreibung für »in der ganzen Welt des Nordens«, wenn die Reichweite des Ruhms von Helden illustriert wird⁹⁶. Eine Geschichte ohne Byzanz ist ebenso wie Heldengeschichten ohne Wege zum Bosphorus seit dem 13. Jahrhundert im Norden nicht mehr denkbar.

Diese tiefe Verankerung und semantische Aufladung der Chiffre »Byzanz« bzw. »Grikkland« und »Miklagarðr« bedingt auch die vom übrigen »Westen« abweichende Bedeutung von Byzanzfahrten in fiktionalen höfischen Texten. Brautwerbepgeschichten wie etwa der mittelhochdeutsche König Rother aus dem 12. Jahrhundert demonstrieren ebenso wie der *Cycle du roi* ein charakteristisches Byzanzbild: Seine Kaiser sind mit einer spezifischen Hochnäsigkeit und Perfidie gegenüber den Lateinern ausgestattet, die durch ihre Intelligenz und ihre militärischen Fähigkeiten ebenso wie ihre persönliche Tugendhaftigkeit in keiner Weise gerechtfertigt erscheinen. So verweigert der Griechenherrscher Constantinus dem König Rother grundlos die Hand seiner Tochter, setzt gar seine Boten gefangen, ehe er sein Reich von Rother vor heidnischen Gegnern retten lassen und deshalb sein Einverständnis zur Hochzeit geben muss⁹⁷. Analog verhält es sich in der Karlschronik Pseudo-Turpins und im *Cycle du roi*, wo der Basileus dem westlichen Kaiser als Gast zunächst feindselig begegnet, ehe er später dessen Lehnsherrschaft anerkennen muss. Obschon diese Stoffe im Norden als *Karlamagnús saga*

92 Morkinskinna, Kap. 15 (Ármann Jakobsson/Pórður Ingi Guðjónsson Bd. 1, 109-113).

93 Blöndal, Varangians 88-96. Die Quellenstelle mit dem anonymen Büttel bei Michael Psellos, Chronographia V 47-49 (Renauld Bd. 1, 113-115).

94 Kekaumenos, »Rat an den Kaiser« (wie Anm. 46).

95 Hierzu Assmann, Kulturelles Gedächtnis 48-56. – Fried, Schleier 123-137.

96 Scheel, Skandinavien 759-766.

97 König Rother vv. 270-471. 961-1222. 2793-3326. 4510-4756 (Bennewitz/Koll [2000] 44-58. 92-110. 220-256. 338-356). – Zum Hintergrund dieses Byzanzbildes v. a. Ebels-Hoving, Byzanz. – Wolfzettel, Byzanz (wie Anm. 2).

übersetzt und daher bekannt waren⁹⁸, findet sich von diesem Antagonismus in den isländischen »Originalen Rittersagas« keine Spur, sondern vielmehr umgekehrt eine Tendenz, die byzantinische Perspektive einzunehmen. Entweder ist das Verhältnis westlicher Brautwerber zu ihren künftigen byzantinischen Schwiegervätern sehr gut, oder die Protagonisten sind wie in der *Dámusta saga* selbst »griechische« Prinzen, die sich gegen aggressive westliche Brautwerber erfolgreich zur Wehr setzen⁹⁹.

In einem Fall – der *Kirjalax saga* – reist der Protagonist, ein Prinz aus Athen, durch die Welt der klassischen Antike, besucht die Gräber der Helden aus dem Trojanischen Krieg, kämpft wie ein Kreuzfahrer gegen »Heiden« an der kleinasiatischen Grenze, trifft in Italien auf Piðrekr-Theoderich und pilgert schließlich ins Heilige Land, ehe er die Tochter des *stólkonungr* in Miklagarðr ehelicht. Diese Saga aus dem 14. Jahrhundert wählt also die Perspektive eines »Griechen«, der gleichsam als mittelalterlicher Kreuzfahrer durch eine Welt aus gelehrten und antiken Inhalten wandelt. Dabei ist sein Name Kirjalax (< *kyrie Alexios*) identisch mit dem norrönen Namen für Alexios I. Komnenos in der *Morkinskinna* und der *Heimskringla*. Dieses Phänomen begegnet wiederholt; so heißt etwa der Vater des Prinzen Dámusti in der oben genannten *Saga Katalaktús*, ursprünglich ein norrön verballhornter Beiname Michaels IV. des »Geldwechslers«

(*katalaktēs*), unter dem Haraldr Sigurðarson diente. Es zeigen sich hier die dauerhaften Nachwirkungen einer transkulturellen Konstellation, die sich über lange Zeit entwickelt und um 1200 ihren Höhepunkt erreicht hatte. Sie bleiben im Genre der Originalen Rittersaga bis an die Schwelle der Moderne produktiv. Insofern wirken die Szenen am Bosphorus der Komnenenzeit, in der reichsten Stadt der christlichen Welt, ebenso wie Objekte und Bilder byzantinischer Herkunft weit über den Rahmen ihrer Konstitutionsbedingungen im kulturellen Selbstbewusstsein der Skandinavier nach.

Es scheint wie eine bittere Ironie des Schicksals, dass sich nach dem Fall Konstantinopels das jahrhundertelange Migrationsmuster herumdreht. Zwar sind die Umstände, unter denen ein Byzantiner namens Laskaris Kananos im 15. Jahrhundert nach Dänemark, Schweden, Norwegen und Island kam, nicht näher bekannt, doch wissen wir, dass Demetrios Palaiologos, ein Mitglied der Kaiserfamilie, 1468 den König Christian I. von Dänemark um Unterstützung bat, Lösegeld für seine Verwandten in osmanischer Gefangenschaft zur Verfügung zu stellen¹⁰⁰. So waren die Nachfahren jener Herrscher, deren Hauptstadt über Jahrhunderte ob ihres Reichtums und ihrer Möglichkeiten als Magnet für skandinavische Migranten gewirkt hatte, selbst auf der Suche nach Geld nach Skandinavien gekommen. Dem überzeitlichen Nimbus von Byzanz im Norden freilich tat dies keinen Abbruch.

Bibliographie

Quellen

Actes de Lavra: Actes de Lavra. Première partie: des origines à 1204. Texte. Hrsg. von P. Lemerle / A. Guillou / N. Svoronos / D. Papachryssanthou. AAthos 5 (Paris 1970).

Adam Usk, Chronicle: The Chronicle of Adam Usk, 1377-1421. Hrsg. von C. Given-Wilson (Oxford 1997).

Adam von Bremen, Gesta: Adam von Bremen, Hamburgische Kirchengeschichte (Gesta Hammaburgensis ecclesiae pontificum). Hrsg. von Bernhard Schmeidler. MGH Scriptorum rerum Germanicarum in usum scholarum separatim editi [2] (Hannover, Leipzig 1917).

Ágrip af Nóregskonunga sögum: Ágrip af Nóregskonunga sögum. Fa-grskinna – Nóregskonunga tal. Hrsg. von Bjarni Einarsson. Íslenzk Fornrit 29 (Reykjavík 1985).

Albert von Aachen, Historia: Albert of Aachen, Historia Ierosolimitana. Hrsg. von S. B. Edgington (Oxford 2007).

Anna Komnene, Alexias: Annae Comnenae Alexias. Hrsg. von D. R. Reinsch / A. Kambylis. 2 Bde. CFHB Series Berolinensis 40,1-2 (Berlin, New York 2001).

Annales Bertiniani. Hrsg. von G. Waitz. MGH Scriptorum rerum Germanicarum in usum scholarum separatim editi [5] (Hannover 1883).

Campaign Organization: Campaign Organization and Tactics. In: Three Byzantine Military Treatises (Tres tractatus Byzantini de re militari). Hrsg. von George T. Dennis, CFHB 25 (Washington 1985) 261-327.

Chronica Rogeri Houedene: Chronica magistri Rogeri Houedene 2. Hrsg. von W. Stubbs (London 1869).

Chronica regia Coloniensis: Chronica regia Coloniensis (Annales maximi Colonienses) cum Continuationibus in Monasterio S. Pantaleonis scriptis aliisque historiae Coloniensis monumentis partim ex Monumentis Germaniae historicis recusa. Hrsg. von G. Waitz. MGH Scriptorum rerum Germanicarum in usum scholarum separatim editi [17] (Hannover 1880).

Constantinus Porphyrogenitus, De administrando imperio: De administrando imperio. Hrsg. von G. Moravcsik / R. J. H. Jenkins. Magyar-görög tanulmányok 29 (Budapest 1949).

Constantinus Porphyrogenitus, De cerimoniis: Constantini Porphyrogeniti imperatoris De ceremoniis aulae Byzantinae libri duo. Hrsg. von J. J. Reiske (Bonn 1829-1830).

98 Karlamagnús saga (Loth u. a. 94 f. 234-236. 250-258. 278-300).

99 Dámusta saga, bes. Kap. 17 f. (Tan-Haverhorst 104-107).

100 Harris, Laskaris Kananos 184.

- Continuation de Guillaume de Tyr: La continuation de Guillaume de Tyr (1184-1197). Hrsg. von M. R. Morgan. Documents relatifs à l'histoire des croisades 14 (Paris 1982).
- Dámusta saga: Dámusta saga In: Þjalar Jóns saga. Dámusta saga 1. Teksten. Hrsg. von L. F. Tan-Haverhorst (Haarlem 1939) 48-108.
- Euthymios Tornikes, Les discours: Jean Darrouzès, Les discours d'Euthyme Tornikès (1200-1205). REB 26, 1968, 49-121.
- Gesta Danorum: Saxo Grammaticus, Gesta Danorum. Danmarkshistorien. Hrsg. von K. Friis-Jensen / P. Zeeberg. 2 Bde. (København 2005).
- Geisli: Einnarr Skúlason, Geisli. Hrsg. von M. Chase. In: Skaldic Poetry of the Scandinavian Middle Ages 7. Poetry on Christian Subjects 1: The Twelfth and Thirteenth Centuries. Hrsg. von M. Clunies Ross (Turnhout 2007) 5-65.
- Ioannes Skylitzes, Synopsis historiōn: Ioannis Scylitzae Synopsis historiarum. Hrsg. von H. Thurn. CFHB Series Berolinensis 5 (Berlin 1973).
- Ioannes Zonaras, Epitomē historiōn: Ioannis Zonarae Epitomae historiarum 3. Libri XIII-XVIII. Hrsg. von T. Büttner-Wobst, CSHB [31] (Bonn 1897).
- Jarteinabók Þorláks biskups önnur: Biskupa sögur II. Hungrvaka. Þorláks saga biskups in elzta. Jarteinabók Þorláks biskups in forna. Þorláks saga biskups yngri. Þorláks saga biskups C. Þorláks saga biskups E. Páls saga biskups. Ísleifs þáttur bykups. Latínubrot um Þorlák bykup. Hrsg. von Ásdís Egilsdóttir. Íslenzk Fornrit 16 (Reykjavík 2002) 225-250.
- Karlamagnús saga: Karlamagnús saga. Branches I, III, VII et IX. Hrsg. von A. Loth / A. Patron-Godefroit / P. Skårup (København 1980).
- Kekaumenos, »Rat an den Kaiser«: Kekavmen, Sovety i rasskazy [Kekau-
menos: Consilia et narrationes]. Poučenie vizantijskogo polkovodca XI veka. Hrsg. von G. G. Litavrin. 2. Aufl. (Sankt-Petersburg 2003).
- Kirialax saga: Kirialax saga. Hrsg. von Christian Kålund. Samfund til Udgivelse af gammel nordisk Litteratur 43 (København 1917).
- König Rother: König Rother. Mittelhochdeutscher Text und neuhochdeutsche Übersetzung von Peter K. Stein. Hrsg. von I. Bennewitz / B. Koll (Stuttgart 2000).
- Kratkaja Pravda: Die Russkaja Pravda – ein mittelalterliches Rechtsdenkmal. Hrsg. von G. Baranowski. Rechtshistorische Reihe 321 (Wiesbaden 2005).
- Morkinskinna: Morkinskinna. Hrsg. von Ármann Jakobsson / Þórður Ingi Guðjónsson. 2 Bde. Íslenzk Fornrit 23-24 (Reykjavík 2011) 225-250.
- Nestorchronik: Die Nestorchronik. Die altrussische Chronik, zugeschrieben dem Mönch des Kiewer Höhlenklosters Nestor, in der Redaktion des Abtes Sil'vestr aus dem Jahre 1116, rekonstruiert nach den Handschriften Lavrent'evskaja, Radzivilovskaja, Akademičeskaja, Troickaja, Ipat'evskaja und Chlebnikovskaja und ins Deutsche übersetzt. Hrsg. von L. Müller. Forum Slavicum 56 (München 2001).
- Nikolaos Mesarites, Palastrevolution: Nikolaos Mesarites, Die Palastrevolution des Johannes Komnenos. Hrsg. von A. Heisenberg. Programm des K. Alten Gymnasiums zu Würzburg für das Studienjahr 1906/1907 (Würzburg 1907).
- Niketas Choniates, Chronikē diēgēsīs: Nicetae Choniatae Historia. Hrsg. von J. L. van Dieten. 2 Bde. CFHB 11,1-2 (Berlin, New York 1975).
- Nicephori Chrysobergae orationes: Nicephori Chrysobergae ad Angelos orationes tres. Hrsg. von Maximilian Treu. Programm des Königl. Friedrichs-Gymnasiums zu Breslau 127 (Breslau 1892).
- Michael Psellos, Briefe: E. V. Maltese: Epistole inedite di Michele Psello III. Studi italiani di filologia classica III/6, 1988, 110-134.
- Michael Psellos, Chronographia: Michel Psellos, Chronographie ou Histoire d'un siècle de Byzance (976-1077). Hrsg. von É. Renauld, 2 Bde. 2. Aufl. (Paris 1967).
- Orkneyinga saga: Orkneyinga saga. Legenda de Sancto Magno. Magnúss saga skemmri. Magnúss saga lengri. Helga þáttur ok Úlfs. Hrsg. von Finnboogi Guðmundsson. Íslenzk Fornrit 34 (Reykjavík 1965).
- Photios, Homilien: Hellēnika 12 Parartēma. Hrsg. von B. Laourdas (Thessalonikē 1966).
- Prostagma Michaels VIII.: A. Heisenberg, Aus der Geschichte und Literatur der Palaiologenzeit, Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften zu München. Philosophisch-philologische und historische Klasse Jahrgang 1920, 10. Abhandlung (München 1920) 37-41.
- Robert de Clari, La conquête: Robert de Clari, La conquête de Constantinople. Hrsg. von P. Lauer (Paris 1924).
- Snorri Sturluson, Heimskringla: Snorri Sturluson, Heimskringla. Hrsg. von Bjarni Aðalbjarnarson. 3 Bde. Íslenzk Fornrit 26-28 (Reykjavík 1941-1951).
- Sverris saga: Sverris saga. Hrsg. von Þorleifur Hauksson. Íslenzk Fornrit 30 (Reykjavík 2007).
- Veraldar saga: Veraldar saga. Hrsg. von Jakob Benediktsson. Samfund til Udgivelse af gammel nordisk Litteratur 61 (København 1944).
- Vita des Georgios von Amastris: Žitije sv. Georgija Amastridskago. In: Trudy 3. Hrsg. von V. G. Vasil'evskij (Sankt-Petersburg 1915) 1-71.
- William of Malmesbury, Gesta: William of Malmesbury, Gesta regum anglorum. The History of the English Kings 1. Hrsg. von R. A. B. Mynors / R. M. Thomson / M. Winterbottom (Oxford 1998).
- Zacos, Lead Seals: Byzantine Lead Seals by G. Zacos 2. Hrsg. von J. W. Nesbitt. 2 Bde. Tetradiā archaiologias kai technēs 3 (Bern 1984-1985).

Literatur

- Androshchuk, Vikings: F. Androshchuk, Vikings in the East. Essays on Contacts along the Road to Byzantium. Studia Byzantina Upsaliensia 14 (Uppsala 2013).
- Anca, Repräsentation: A. Ş. Anca, Herrschaftliche Repräsentation und kaiserliches Selbstverständnis. Berührung der westlichen mit der byzantinischen Welt in der Zeit der ersten Kreuzzüge. Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme 31 (Münster 2010).
- Andersson, Roden – Ruotsi: T. Andersson, Roden – Ruotsi. Namn och Bygd 89, 2001, 153 f.
- Assmann, Kulturelles Gedächtnis: Jan Assmann, Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen (München 2005).

- Audy, Byzantine Coins: F. Audy: How were Byzantine Coins used in Viking-Age Scandinavia? In: F. Androschuk / J. Shepard / M. White (Hrsg.), *Byzantium and the Viking World. Studia Byzantina Uppsaliensia 16* (Uppsala 2016) 141-168.
- Bagge, Factions: S. Bagge, The Structure of the Political Factions in the Internal Struggles of the Scandinavian Countries During the High Middle Ages. In: *Scandinavian Journal of History 24/4*, 1999, 299-322.
- Barnes, Riddarasögur: G. Barnes, The Bookish Riddarasögur. Writing Romance in Late Medieval Iceland. *The Viking Collection 21* (Odense 2014).
- Bauduin/Musin, Vers l'Orient: P. Bauduin / Alexander E. Musin (Hrsg.), *Vers l'Orient et vers l'Occident. Regards croisés sur les dynamiques et les transferts culturels des Vikings à la Rous ancienne* (Caen 2014).
- Beck, Gefolgschaftswesen: H.-G. Beck, Byzantinisches Gefolgschaftswesen. *Bayerische Akademie der Wissenschaften, Phil.-Hist. Kl., Sitzungsbericht 1965*, 5 (München 1965).
- Blöndal, Nabites: Sigfús Blöndal, Nabites the Varangian. With some Notes on the Varangians under Nicephorus III Botaniates and the Comneni. *Classica et mediaevalia 2*, 1939, 145-167.
- Blöndal, Varangians: Sigfús Blöndal, The Varangians of Byzantium. An Aspect of Byzantine Military History Translated, Revised and Rewritten by Benedikt S. Benedikz (Cambridge 1978).
- Ciggaar, L'émigration: Krijnie N. Ciggaar: L'émigration anglaise à Byzance après 1066. Un nouveau texte en latin sur les Varangues à Constantinople. *REB 32*, 1974, 301-342.
- Dawkins, Later History: R. M. Dawkins, The Later History of the Varangian Guard. Some Notes. *JRS 37*, 1947, 39-46.
- Drews, Gleichzeitigkeit: W. Drews, Die »Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen« als Problem transkultureller historischer Komparatistik am Beispiel frühmittelalterlicher Herrschaftslegitimation. *Comparativ 18*, 2008, 41-56.
- Duczko, Viking Rus: W. Duczko, Viking Rus. Studies on the Presence of Scandinavians in Eastern Europe. *The Northern World 12* (Leiden 2004).
- Ebels-Hoving, Byzantium: B. Ebels-Hoving, Byzantium in Westerse Ogen 1096-1204 (Assen 1971).
- Fagerlie, Solidi: J. M. Fagerlie, Late Roman and Byzantine Solidi Found in Sweden and Denmark. *Numismatic Notes and Monographs 157* (New York 1967).
- Fischer, Solidus Pendants: S. Fischer, The Udovice Solidus Pendants. Late-5th Century Evidence of South Scandinavian Mercenaries in the Balkans. *Fornvännen 103*, 2008, 81-88.
- Föllner, Blick: D. Föllner, Der byzantinische Blick. Wissenstransfer von Byzanz ins wikingerzeitliche Skandinavien. *Nordeuropaforum 2014*, 58-83.
- Totengendenken: D. Föllner, »Rate, wer es kann!«. Schriftkultur und Totengedenken in der Wikingerzeit. In: G. Krieger (Hrsg.), *Verwandtschaft, Freundschaft, Bruderschaft. Soziale Lebens- und Kommunikationsformen im Mittelalter* (Berlin 2009) 307-329.
- Wikinger: D. Föllner, Wikinger als Pilger. Drei norwegische Könige, zwei Runensteine und der Wiederaufbau der Grabeskirche. In T. Pratsch (Hrsg.), *Konflikt und Bewältigung. Die Zerstörung der Grabeskirche zu Jerusalem im Jahre 1009. Millennium-Studien 32* (Berlin, Boston 2012) 281-299.
- Franklin/Shepard, Emergence: S. Franklin / J. Shepard, The Emergence of Rus' 750-1200 (London u. a. 1996).
- Fried, Schleier: J. Fried, Der Schleier der Erinnerung. Grundzüge einer historischen Memorik (München 2004).
- Goldschmidt/Weitzmann, Elfenbeinskulpturen: A. Goldschmidt, K. Weitzmann, Die byzantinischen Elfenbeinskulpturen des X.-XIII. Jahrhunderts 1. Kästen (Berlin 1930).
- Grierson, Catalogue: P. Grierson, Catalogue of the Byzantine Coins in the Dumbarton Oaks Collection and in the Whittemore Collection 3. Leo III to Nicephorus III 717-1081 2. Basil I to Nicephorus III (867-1081) (Washington, D.C. 1973).
- Haldon, Blood and Ink: J. F. Haldon, »Blood and Ink«. Some Observations on Byzantine Attitudes Towards Warfare and Diplomacy. In: J. Shepard / S. Franklin (Hrsg.), *Byzantine Diplomacy. Papers from the Twenty-fourth Spring Symposium of Byzantine Studies, Cambridge, March 1990. Society for the Promotion of Byzantine Studies. Publications 1* (Aldershot 1992) 281-294.
- Hendy, Michael IV: M. F. Hendy, Michael IV and Harold Hardrada. *Numismatic Chronicle 10*, 1970, 187-197.
- Hill, Burning Walnuts: J. Hill, Burning Walnuts: An International Motif in the Kings' Sagas. In: D. Anlezark (Hrsg.), *Myths, Legends, and Heroes. Essays on Old Norse Literature in Honour of John McKinnel* (Toronto u. a. 2011) 188-205.
- Jankowiak, Byzantine Coins: M. Jankowiak: Byzantine Coins in Viking-Age Northern Lands. In: F. Androschuk / J. Shepard / M. White (Hrsg.), *Byzantium and the Viking World. Studia Byzantina Uppsaliensia 16* (Uppsala 2016) 117-140.
- Janson, Nordens kristnande: H. Janson, Nordens kristnande och Skytiens undergång. In: H. Janson (Hrsg.), *Från Bysans till Norden. Östliga kyrkoinfluenser under vikingatid och tidig medeltid* (Malmö 2005) 165-217.
- Jesch, Viking Diaspora: Judith Jesch, The Viking Diaspora (London u. a. 2015).
- Kleijn, Normanism: L. S. Kleijn: Normanism and Antinormanism on Russia: An Eyewitness Account. In: P. Bauduin / Alexander E. Musin (Hrsg.), *Vers l'Orient et vers l'Occident. Regards croisés sur les dynamiques et les transferts culturels des Vikings à la Rous ancienne* (Caen 2014) 407-415.
- Kromann/Steen Jensen, Fra Byzanz: A. Kromann / J. Steen Jensen: Fra Bysans til Svend Estridsens Lund. Hvordan kejser Michaels guldmønt blev kopieret i Norden. *Nationalmuseets Arbejdsmark 1995*, 54-61.
- Kühn, Armee: H.-J. Kühn, Die byzantinische Armee im 10. und 11. Jahrhundert. Studien zur Organisation der Tagmata. *Byzantinische Geschichtsschreiber. Ergänzungsband 2* (Wien 1991).
- Liestøl, Øks: A. Liestøl: Øks. In: *Kulturhistorisk leksikon for nordisk middelalder 20* (1976) 649-660.
- Ljungqvist, Influences: J. Ljungqvist, Influences From the Empire: Byzantine-related Objects in Sweden and Scandinavia – 560/570-750/800 AD. In: F. Daim / J. Drauschke (Hrsg.), *Byzanz – das Römerreich im Mittelalter. 3: Peripherie und Nachbarschaft. Monographien des RGZM 84*, 3 (Mainz 2010) 419-441.
- Malmer, Imitations: B. Malmer, Imitations of Byzantine Miliaria Found in Sweden. *Det Kongelige Danske Videnskabernes Selskab. Historisk-filosofiske skrifter 9/4*, 1981, 9-28.

- Münster-Swendsen, Placering: M. Münster-Swendsen, Skandinavians placering i det europæiske lærde netværk. En tentativ undersøgelse af de anglo-danske forbindelser c. 1000-1150. In: L. Hermanson / T. Småberg / J. Viðar Sigurðsson / J. Danneskiold-Samsøe (Hrsg.), Vänner, patroner og klienter i Norden 900-1800. Rapport till 26:e Nordiska historikermötet i Reykjavík den 8-12 augusti 2007. Ritsafn Sagnfræðistofnunar 39 (Reykjavík 2007) 37-56.
- Oikonomides, Title and Income: N. Oikonomides, Title and Income at the Byzantine Court. In: H. Maguire (Hrsg.), Byzantine Court Culture from 829 to 1204 (Washington, D.C. 1994) 199-215.
- Riant, Korstog: P. Riant: Skandinavernes Korstog og Andagtsrejser til Palaestina (1000-1350) (København 1868).
- Riis, Les institutions: T. Riis, Les institutions politiques centrales du Danemark. 1100-1332. Odense University Studies in History and Social Sciences 46 (Odense 1977).
- Rodgers, Cnut's Geld: N. A. M. Rodgers, Cnut's Geld and the Size of Danish Ships. *The English Historical Review* 110, 1995, 392-403.
- Scheel, Skandinavien: R. Scheel, Skandinavien und Byzanz. Bedingungen und Konsequenzen mittelalterlicher Kulturbeziehungen. *Historische Semantik* 23 (Göttingen 2015).
- Scholz, Warägerfrage: B. Scholz, Von der Chronistik zur modernen Geschichtswissenschaft. Die Warägerfrage in der russischen, deutschen und schwedischen Historiographie. Veröffentlichungen des Osteuropa-Instituts München. Reihe Forschungen zum Ostseeraum 5 (Wiesbaden 2000).
- Schorkowitz, Cultural Contact: D. Schorkowitz, Cultural Contact and Cultural Transfer in Medieval Western Eurasia. *Archaeology, Ethnology & Anthropology of Eurasia* 40, 2012, 84-94.
- Schreiner, Byzanz: P. Schreiner, Byzanz und der Westen. Die gegenseitige Betrachtungsweise in der Literatur des 12. Jahrhunderts. In: A. Haverkamp (Hrsg.), Friedrich Barbarossa. Handlungsspielräume und Wirkungsweisen des staufischen Kaisers. Vorträge und Forschungen 4 (Sigmaringen 1992) 551-580.
- von See, Skaldendichtung: K. von See, Skaldendichtung. Eine Einführung (München u. a., 1980).
- Segelberg, God Help His Soul: E. Segelberg: God Help his Soul. In: *Ex orbe religionum: Studia Geo Widengren. XXIV mense Apr. MCMLXXII quo die lustra tredecim feliciter explevit oblata ab collegis, discipulis, amicis, collegae magistro amico congratulantibus* 2. Hrsg. von J. Bergman. *Studies of the History of Religions* 22 (Leiden 1972) 161-176.
- Seidel, Byzanz: I. Seidel, Byzanz im Spiegel der literarischen Entwicklung Frankreichs im 12. Jahrhundert. *Europäische Hochschulschriften. Reihe 13: Französische Sprache und Literatur* 49 (Frankfurt am Main u. a. 1977).
- Shepard, Diplomacy: J. Shepard, Byzantine Diplomacy, A.D. 800-1204. Means and Ends. In: J. Shepard / S. Franklin (Hrsg.), Byzantine Diplomacy. Papers from the Twenty-fourth Spring Symposium of Byzantine Studies, Cambridge, March 1990. Society for the Promotion of Byzantine Studies. Publications 1 (Aldershot 1992) 41-71.
- From the Bosphorus: J. Shepard, From the Bosphorus to the British Isles. The Way From the Greeks to the Varangians. In: T. N. Jackson (Hrsg.), *Traskontinental'nye i lokal'nye puti kak sotsiokul'turnyi fenomen. Pamiati Igoria Sergeevicha Chichurova. Drevneishie gosudarstva Vostochnoi Evropy* 2009 (Moskau 2010) 15-42.
- Remarks: J. Shepard, Concluding Remarks. In: I. H. Garipzanov / O. P. Tolochko (Hrsg.), *Early Christianity on the Way from the Varangians to the Greeks. Ruthenica. Supplementum 4* (Kiev 2011) 133-146.
- Sjöberg, Orthodoxe Mission: A. Sjöberg, Orthodoxe Mission in Schweden im 11. Jahrhundert? In: S.-O. Lindquist / B. Radhe (Hrsg.), *Society and Trade in the Baltic During the Viking Age. Papers of the 7th Symposium Held at Gotlands Fornsal, Gotland's Historical Museum, Visby August 15th-19th 1983. Acta Visbyensia* 7 (Visby 1985) 215-236.
- Staecker, Rex regum: J. Staecker, Rex regum et dominus dominorum. Die wikingerzeitlichen Kreuz- und Kruzifixanhänger als Ausdruck der Mission in Altdänemark und Schweden. *Lund Studies in Medieval Archaeology* 23 (Stockholm 1999).
- Stender-Petersen, Études Varègues I: A. Stender-Petersen, Études Varègues I. Le mot varègue polutasvarf. *Classica et Mediaevalia* 3, 1940, 1-19.
- Stender-Petersen, Études Varègues V 2: A. Stender-Petersen, Études Varègues V 2. La théorie de l'origine varègue de la byline russe. *Classica et Mediaevalia* 7, 1946, 121-138.
- Tolochko, Primary Chronicle: O. P. Tolochko, The Primary Chronicle's »Ethnography« Revisited: Slavs and Varangians in the Middle Dnieper Region and the Origin of the Rus' State. In: I. H. Garipzanov / P. Geary / P. Urbańczyk (Hrsg.), *Franks, Northmen, and Slavs. Identities and State Formation in Early Medieval Europe. Cursor mundi* 5 (Turnhout 2008) 169-188.
- Tsamakda, Chronicle: V. Tsamakda, The Illustrated Chronicle of Ioannes Skylitzes in Madrid (Leiden 2002).
- Vries, Lehngut: J. de Vries, Normannisches Lehngut in den isländischen Königssagas. *Arkiv för nordisk filologi* 47, 1931, 51-79.
- Wolfzettel, Byzanz: F. Wolfzettel, Byzanz im lateinisch-französischen Mittelalter oder Literaturgeschichte der Bemächtigung. *Das Mittelalter* 6/2, 2001, 83-108.

Anhang 1

Morkinskinna Kap. 68 (Ármann Jakobsson / Þórður Ingi Guðjónsson Bd. 2, 95-97)

»Spurt hafði ok Kirjalax keisari til ferða Sigurðar konungs, ok lét hann upp lúka borgarhlíð þat á Miklagarði er Gullvarta heitir. Þat hlið skyldi inn ríða keisarinn þá er hann hefði lengi á brot verit af Miklagarði ok hafi vel sigrazk. Þá lét keisarinn breiða niðr pell um ǫll stræti borgarinnar til Laktjarna. Þar eru keisarahallir inar agæztu. | Þat er sagt at Sigurðr konungr léti með gulli skúa hesta sína ok sinna manna áðr hann reið í borgina. [...] En keisari lét fara í móti þeim með leika ok sǫngfœri. Reið Sigurðr konungr ok allir hans menn með þvílíkan prís inn í borgina ok svá til halla keisara, ok var þar allt fyr honum albúit. Nú er mǫnnum Sigurðar konungs var skipat á palla í hǫllinni ok váru búnir til drykkju, þá koma þar í hǫllina tveir sendimenn Kirjalax keisara ok báru í milli sín í miklum ok stórum tǫskum bæði gull ok silfr ok segja at keisari sendi þetta allt Sigurði konungi. Hann leit eigi til fjárins ok bað sína menn taka ok skipta með sér. Sendimenn fóru aþtr ok sǫgðu keisara. Hann mælti: »Sjá konungr mun vera stórum ríkr ok auðigr er honum þykkir ekki þurfa til slíkra hluta at

hneigjask eða gjalda loflig orð fyrir, – ok biðr þá fara með stóra cisterna, fulla af gulli. Fóru þeir ok kvámu enn fyri Sigurð konung ok sǫgðu at stólkonungrinn sendi honum þetta fé. Hann mælti þá: »Þetta er mikít fé, segir hann, ok skipti þér með yðr þessu, mínir menn.« Þeir fóru aþtr ok sǫgðu keisara. Hann mælti: »Tveim mun um skipta konung þenna: at hann mun vera yfir ǫðrum konungum at ríki ok fé eða hann mun vera eigi með jǫfnum vitrleik sem konungi sǫemði. Farið nú þriðja sinni ok fœrið honum it dýrsta purpuragull ok hrokaða af því þessa cisterna, – ok þar lagði keisari á ofan tvá mikla gullhringa. Nú fóru þeir menn ok kómu fyr Sigurð konung ok | sǫgðu at keisari sendi honum þetta fé. Sigurðr konungr stóð þá upp ok tók hringana ok dró á hǫnd sér. Síðan talaði hann ørendi á grísku ok þakkaði keisara með fǫgrum orðum sína stórlýndi. Tók nú ok skipti þessu fé með sínum mǫnnum með blíðu ok fekk af þessu mikla virðing af keisara. Ok gerðisk svá til eptir þat at þeir sátu í einu hásæti, keisari ok Sigurðr konungr.«

Anhang 2

Morkinskinna Kap. 70 (Ármann Jakobsson / Þórður Ingi Guðjónsson Bd. 2, 98 f.)

»Þat er sagt at Sigurðr konungr tók af skipi sínu hǫfuð mikít ok mjǫk vandat ok setti á Pétrskirkju. Síðan ferr Sigurðr konungr heim aþtr til Nóregs. Ok áðr þeir keisari skilðisk í Miklagarði þá gaf Sigurðr konungr honum ǫll skip sín, ok váru hǫfuð gullbúin á því er konungr hafði stýrt, ok váru

þau skip lengi síðan hǫfð til sýnis í Miklagarði ok sett þar upp. Kirjalax keisari gaf Sigurði konungi marga hesta ok fekk honum leiðtoga um allt ríki sitt. Fór nú Sigurðr konungr brot af Miklagarði, en þar dvalðisk eptir mikill fjöldi manna hans ok gekk á mála.«